Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Volksecho. 1946-1950
1950

173 (31.7.1950)

Visual Library

BADISCHES

VOLKSECHO

Volkszeitung für Baden

Verlag: Badische Zeitungsverlags-Gesellschaft m. b. H., Mannheim, S 3, 10, Fernruf Nr. 432 60. Redaktion: Mannheim, S 3, 10, Fernruf Nr. 415 85. Chefredakteur: Willy Grimm. Vertriebsfilialen: Heidelberg, Rohrbacher Straße 13—15, Ruf 3421/23—01; Karlsruhe, Amalienstr. 69, Ruf 4023; Pforzheim, Westliche 77, Ruf 2596; Weinheim, Hauptstr. 88, Ruf 2419.

Erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis DM 2.50 einschl. Trägerlohn. Bei Postzustellung DM 2.05 zuz. DM —.54 Zustellgebühr. Bankverbindung: Allg. Bankgesellschaft Mannheim, Kto.-Nr. 14 077, Städt. Sparkasse Mannheim Kto.-Nr. 227, Postscheckamt Karlsruhe, Kto.-Nr. 429 39. Anzeigen-Preisliste Nr. 3. Anzeigen werden entgegengenommen in den Vertriebsfilialen.

Jahrgang 5 / Nr. 173 — Montag, 31. Juli 1950 — Preis 15 Pfg.

Hände weg von Max Reimann!

Der Anschlag der Imperialisten gegen das Volk und seinen nationalen Existenzkampf muß im Interesse des Friedens abgewehrt werden — Heraus zu Protestkundgebungen

Berlin. (EB.). Der Pressedienst der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands schreibt: Bei der Aberkennung der Immunität Max Reimanns geht es natürlich nicht allein um seine Person, sondern überhaupt um den nationalen Widerstand des deutschen Volkes gegen die Pläne der amerikanischen Imperialisten. Jetzt versuchen die Bonner Lakaien auftragsgemäß, unter dem lächerlichen Vorwand, daß Reimann innerhalb seiner Partei den Kampf gegen Verräter und Agenten im Solde der Westmächte führte, den Herold im nationalen Befreiungskampf unschädlich zu machen.

Der Angriff auf Max Reimann erfolgte in einer Situation des verschärften Kampfes um die nationale Befreiung und der Großoffensive auf die Lebenshaltung der werktätigen Bevölkerung. Das Steigen der Preise, das Höherhängen des Brotkorbes, ist die unmittelbare Folge der verstärkten Aufrüstung. Die Antwort auf die Verschlechterung der Lebenslage der Werktätigen, die Senkung des Reallohnes, sind die Streikaktionen in allen Teilen Westdeutschlands und der wachsende Einheitswille. Die werktätige Bevölkerung Westdeutschlands blickt in ihrem sozialen und nationalen Kampf auf Max Reimann, als ihren bewährten Führer, dessen Stimme unter allen Umständen zum Schweigen gebracht werden soll.

Vor dem ganzen deutschen Volk steht die Aufgabe, ihren nationalen Kampf mit dem Kampf um die Wahrung der demokratischen Rechte zu verknüpfen und zu verhindern, daß Männer wie Max Reimann Opfer des Angriffs der Reaktion werden.

Reimann-Hetze widerlegt

Berlin. (EB.). Das Amt für Information teilt mit: In Westdeutschland wird der Provokationsversuch unternommen, die Verhaftung des Agenten Kurt Müller in der Deutschen Demokratischen Republik zu einer Verleumdungskampagne gegen den ersten Vorsitzenden der Kommunistischen Partei Deutschlands, Max Reimann, auszunutzen. Aus diesem Anlaß stellt das Amt für Information fest: Kurt Müller kam, wie üblich, zu einer Besprechung in das Gebiet der DDR. Die Zeit seines Hierseins nutzte er zu verbrecherischen Handlungen im Dienste fremder Mächte aus. Darum wurde er von den Organen des Ministeriums für Staatssicherheit verhaftet.

Journalisten protestieren gegen Friedenskämpfer-Verfolgung

Berlin. (EB.). Gegen die an Westpolizei und westliche Besatzungsmächte gerichtete Aufforderung der westlichen Presse, Friedenskämpfer in West-Berlin zu verfolgen und zu drangsalieren, richtet sich die Empörung der Delegierten des Berliner Verbandes der deutschen Presse im Freien Deutschen Gewerkschaftsbund, die am Freitag im Hause der Presse tagten. Sie protestieren gegen die Verurteilung ihres westdeutschen Kollegen Arno Freiberg und des Redakteurs Sterzenbach aus Hannover, der wegen seines konsequenten Eintrittes für den Frieden gleichfalls in ein westdeutsches Gefängnis geworfen wurde.

Die Journalisten beschlossen, westdeutsche Kollegen aufzufordern, den schmutzigen Geschäften der Kriegstreiber nicht länger ihre Hilfe zu leihen.

Empörung über Atombomben-Dombrowski

Berlin. (EB.) Größte Empörung löste auf der Delegiertentagung des Berliner Verbandes der deutschen Presse im Freien Deutschen Gewerkschaftsbund, die am Freitag im Hause der Presse stattfand, die Forderung des Herausgebers der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung", Erich Dombrowski, aus, einen Atomvorhang quer durch das westliche Rußland zu ziehen, um so eine Todeszone zu schaffen.

Wer den millionenfachen Mord an friedlichen Menschen fordere, sei kein Deutscher mehr, stellten die Delegierten einmütig fest. Sie verlangten, Erich Dombrowski unter Anklage zu stellen.

Die Kräfte des Friedens sind stärker

580 Friedenskämpfer wurden auf Anordnung des Kommandanten des französischen Sektors von Berlin, General Ganeval, aus dem Gefängnis von Pegel entlassen. Die Friedenskämpfer waren am 18. Juli von der Stumm-Polizei verhaftet worden, als sie in den Westsektoren Berlins Unterschriften für das absolute Verbot der Atomwaffen sammelten.

Französische Parlamentarier, die als Delegierte am III. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei teilnahmen, und die Oeffentlichkeit hatten protestiert und die Freilassung der Verhafteten gefordert.

Ungewohnt schnell antwortete der französische Kommandant dem Leiter der französischen Delegation, dem Generalsekretär der Kommunistischen Partei Frankreichs, Jacques Duclos.

Die Unterschriftensammlung zur Aechtung der Atomwaffen ist nicht verboten, erklärte der französische General in seinem Antwortschreiben. Damit dokumentierte er selbst die Unrechtmäßigkeit der Verhaftung.

Was aber beweist dieses Eingeständnis? Es beweist, daß überall dort, wo die Friedenskämpfer mutig und bewußt auftreten, ihre gerechte Sache vom Volk und von der internationalen Solidarität der Friedenskämpfer in aller Welt unterstützt wird und deshalb siegen muß.

Die Woche in Bonn

„Wir haben wieder einen weniger!"

„Großer Gott, wir loben Dich", sangen die Abgeordneten des Bundestages bei der letzten „christlichen Morgenfeier" vor den Sommerferien, die auf Betreiben der SPD an jedem Sitzungstag veranstaltet wird. Für was spenden die Herrschaften Lob am Abschluß des ersten Sitzungsabschnitts des Bonner Scheinparlaments? Nun, am Abend vorher hatten sie ihrer infamen Kommunistenhetze die Krone aufgesetzt. Unter auch in Bonn beispiellosen Tumultszenen hatten sie dem Vorsitzenden der KPD-Fraktion, Max Reimann, die Immunität, das heißt, den Schutz vor Strafverfolgungen, abgesprochen. Zu gleicher Zeit hatten sie den willkürlichen Ausschluß unseres Genossen Walter Fisch auf 30 Sitzungstage stürmisch bejubelt.

Walter Fisch hatte sich mit normale Menschen überzeugenden Gründen dagegen zur Wehr gesetzt, daß das Scheinparlament mit kriminellen Vorwänden einen in Wirklichkeit politischen Prozeß gegen den konsequentesten Sprecher nicht nur der Werktätigen, sondern all derer, die den Frieden wollen, denen die Zukunft Deutschlands wirklich am Herzen liegt, in die Wege zu leiten versucht. Durch diese Terrormaßnahmen des 27. Juli 1950 hat sich der Bonner „Bundestag" als ein geschworener Feind des Friedens, einer wirklichen Demokratie und des Fortschritts eindeutig charakterisiert.

„Haben wir wieder einen weniger!" rief der Vorsitzende der bayrischen „Christlich-Sozialen Union". Abgeordneter Strauß, höhnisch triumphierend aus, als die Liebediener des in- und ausländischen Monopolkapitals den Oberstaatsanwalt aufgefordert hatten, gegen Max Reimann die Anklage wegen Menschenraub und Freiheitsberaubung zu erheben. Diese sogenannte Volksvertretung hofft, ihrem Ziel, die Durchführung des Willens des Volkes zu verhindern, erneut einen Schrit näher gekommen zu sein. Jede wirklich demokratische Regung, jedes Verlangen nach einer grundlegenden Aenderung der durch das Monopolkapital zerütteten Zustände in Westdeutschland, wird von ihr als Bolschewismus beschimpft. Das hat wieder einmal die Zehnstundendebatte über das Mitbestimmungsrecht gezeigt. Alle, die die westdeutsche koloniale „Ordnung" verteidigen, weil sie an ihr verdienen, begründeten ihre Zustimmung oder ihre Ablehnung des Mitbestimmungsrechts der Arbeit damit, sie wollten den „Sieg des Bolschewismus" verhüten.

Der feine parlamentarische Benimm

Darum glauben sich die „Parlamentarier" von Schumacher bis Doris berechtigt, wenn ein Vertreter der KPD ans Rednerpult tritt, ihre feine Erziehung unter Beweis zu stellen. Sie bedienen sich dann einer solchen Art von Schimpfworten und Kraftausdrükken, die die Vertreter der Gosse erbleichen

(Fortsetzung auf Seite 2)

Pfingstberg solidarisch mit Max Reimann

Einwohnerversammlung gegen die Aufhebung der Immunität

Mannheim. (EB) In einer stark besuchten Einwohnerversammlung in Pfingstberg sprach am Freitagabend Landtagsabgeordneter Fritz Salm über die Zusammenhänge der Teuerungswelle mit den militärischen Vorbereitungen in Westdeutschland. Er erklärte, daß die Bestrebungen, Westdeutschland in ein Aufmarschgebiet der amerikanischen Imperialisten zu verwandeln, nicht nur zwangsläufig verbunden seien mit mit der verschärften Ausplünderung der arbeitenden Massen, sondern auch mit dem sichtbaren Abbau der demokratischen Rechte des Volkes. Max Reimann soll zum Schweigen gebracht werden, weil er und die Kommunistische Partei ein Hemmnis für die volksfeindlichen Ziele der Bonner Millionärsregierung im Auftrage amerikanischer Kapitalinteressen sind.

Die Versammlung, die von einer überaus großen Zahl Jugendlicher besucht war, bekannte sich zu Max Reimann und nahm folgende Resolution an den Bundestag an:

„Wir Einwohner von Mannheim-Pfingstberg haben mit Entrüstung vernommen, daß die parlamentarische Immunität des Abgeordneten Max Reimann im Bundestag aufgehoben worden ist, um ihn Richtern ausliefern zu können, die schon einmal aufrechte Demokraten und Friedenskämpfer verurteilt haben.

Max Reimann hat selbstlos und tapfer die Interessen des deutschen Volkes im Bundestag vertreten. Nunmehr soll er mundtot gemacht werden, damit man desto besser die verderbliche Politik der Bonner Millionärsregierung durchführen kann, die nicht dem Wohle der Bevölkerung, sondern dem Interesse fremder Kapitalistengruppen und ihrer deutschen Helfershelfer dient.

Wir bekennen uns zu dem Kampfe Max Reimanns gegen die Bestrebungen, Westdeutschland zum Kriegsschauplatz zu machen und die deutsche Jugend für den Profit amerikanischer Rüstungskapitalisten zu opfern.

Wir Einwohner von Mannheim-Pfingstberg fordern deshalb die Wiederherstellung der Immunität Max Reimanns, damit er wie bisher die Interessen der Bevölkerung im Bundestag vertreten kann."

Bachfeier in der DDR

Die Menschlichkeit gegen die Barbarei verteidigen!

Berlin. (Nach dpa) Die Bachfeierlichkeiten in der DDR wurden am Samstag unter dem Leitgedanken „Die Welt ehrt Bach" mit einer Festveranstaltung im Leipziger Schauspielhaus fortgesetzt. Die Versammlung richtete einen Friedensappell an die gesamte Weltöffentlichkeit, in dem gesagt wird, daß in die feierlichen Klänge Bachscher Musik die Dissonanzen platzender Bomben und Granaten tönten. Die nationale Bachfeier, so heißt es in dem Friedensappell, sei ein Symbol des gemeinsamen Friedenswillens aller anständigen Menschen. Im Geiste des großen humanistischen Komponisten verteidigen seine Freunde die Menschlichkeit gegen die Barbarei des Krieges.

In der Veranstaltung, an der auch Delegationen des Auslandes, die Mitglieder der diplomatischen Missionen bei der DDR und Gäste aus dem Bundesgebiet teilnahmen, würdigte der sowjetische Komponist Dimitri Schostakowitsch die Persönlichkeit Bachs und den Einfluß, den sein Werk auf die Entwicklung der klassischen Musik ausgeübt hat. Die polnische Musikwissenschaftlerin Professor Dr. Lissa erklärte, Bachs Einfluß sei noch heute in Polen zu verspüren.

Im Namen der Gäste aus dem Bundesgebiet dankte Professor Dr. Anschütz, Hamburg, den Veranstaltern der Leipziger Bachfeier für die Festtage in der Messestadt. Aus der Bachehrung in Leipzig, sagte er, ergebe sich die Verpflichtung, überall in der Welt für die Verwirklichung der dort verkündeten Ziele einzutreten.

Würdigung Bachs in Moskau

Moskau. Unter dem Protektorat des staatlichen Komitees für Kunst fand in Moskau eine Bach-Feier statt, zu der prominente Vertreter der sowjetischen Kunst, der Moskauer Oeffentlichkeit und zahlreiche Vertreter des Diplomatischen Korps erschienen waren. Der große Saal des staatlichen Konservatoriums, in dem ein Festakt stattfand, war mit dem Bildnis Bachs geschmückt. Der Vorsitzende des staatlichen Komitees für Kunst, Polikarp Lebedew, würdigte Bach als den größten deutschen Komponisten und erklärte, das sowjetische Volk, das auf die Errungenschaften der großen russischen Komponisten stolz sei, wisse auch das Schaffen der westeuropäischen Klassiker nach ihren Verdiensten für die Menschheit zu schätzen. Gerade deshalb werde in der Sowjetunion das schöpferische Erbe Bachs mit aufrichtiger Liebe und Verehrung gepflegt. (n. Tass)

Malik beruft den Sicherheitsrat ein

Verstärkte Friedensoffensive der Sowjetunion

Ein Schlag gegen Trumans Mobilmachung zum dritten Weltkrieg — Überraschung und Verwirrung im Lager der Kriegstreiber — Schluß mit UNO-Mißbrauch durch die USA

Washington. (n. dpa) Jakob Malik, der Chef der Delegation der Sowjetunion bei der UNO, teilte dem Generalsekretär der UNO, Trygve Lie, mit, daß er im nächsten Monat den turnusmäßigen Vorsitz im Sicherheitsrat übernehmen werde.

Malik übermittelte Tryve Lie folgendes Schreiben: „Ich muß Sie in Uebereinstimmung mit der Geschäftsordnung davon in Kenntnis setzen, daß ich für August dieses Jahres den Vorsitz im Sicherheitsrat übernehme und für den 1. August, 19 Uhr, eine Sitzung des Rates anberaume. Ich bitte Sie, alle Ratsmitglieder über den Zeitpunkt der Sitzung zu unterrichten. Die Tagesordnung wird später bekanntgegeben werden."

Diese Mitteilung wirkte auf die USA-hörigen Kreise, die seit Monaten den Mißbrauch der UNO zur Tarnung und Unterstützung der Kriegspolitik der USA-Imperialisten betreiben, wie eine Bombe. Die Reaktion der von den USA genötigten und terrorisierten Staaten dagegen ist ein Aufatmen von dem Druck der sich täglich steigernden Forderungen der USA-Imperialisten zur Unterstützung ihres Korea-Krieges und ihrer totalen Mobilmachungspläne.

Die USA, die sich über die Weigerung einer Reihe von Mitgliedstaaten der UNO, wie z. B. Aegypten und anderer, zur Unterstützung ihres Korea-Krieges aufregten und die sich weigerten, die Initiative Pandit Nehrus zu einer friedlichen Regelung der Korea-Frage zu akzeptieren und die rechtmäßige Vertretung Chinas bei Ausschaltung Tschiangkaischeks anzuerkennen, sehen ihren mühselig gesponnenen Tarnungsvorhang zerrissen und fürchten die Zerschlagung ihrer Weltkriegspläne.

Die friedliebende Welt aber, die kolonial und national unterdrückten Völker, die Weltfront der Kämpfer für den Frieden, begrüßen die Initiative der Sowjetunion, der größten und führenden Friedensmacht der Welt, zur Auslöschung des von den USA entfachten Kriegsherdes, zur Zerschlagung der neuen Weltkriegspläne der USA, zur Rettung des Friedens der Welt vor einem neuen Weltkrieg.

Der Schritt der Sowjetunion bedeutet insbesondere eine Stärkung aller europäischen Kräfte im Kampf gegen die Pläne des Londoner Kriegsrates und die Durchführung des Schuman-Planes. Er spornt besonders die Bevölkerung Westdeutschlands an, zu verstärktem Kampf gegen die Militarisierung und Einbeziehung Westdeutschlands in die anglo-amerikanischen Mobilmachungspläne gegen die Völker der Sowjetunion und der Volksdemokratien, die auf dem Rücken und dem Heimatboden der westdeutschen Werktätigen realisiert werden sollten.

Koreanische Volksarmee nicht aufzuhalten

Die kritische Stunde der amerikanischen Aggressoren gekommen

Pjoengjang/Tokio. (EB, TASS, Reuter und INS.) Die Offensive der koreanischen Volksarmee geht ohne Unterbrechung erfolgreich weiter. Die amerikanische Invasionsarmee befindet sich auf verlustreichem Rückzug. Die Verkündungen MacArthurs und des kommandierenden Generals Walke, daß die Interventionisten keinen Fußbreit Boden mehr aufgeben und bis zum Tod kämpfen werden, haben sich als großsprecherisch erwiesen. Im amerikanischen Hauptquartier muß man von der „kritischen Stunde" des amerikanischen Kriegs in Korea sprechen.

Das Schwergewicht der Offensive der koreanischen Volksarmee liegt weiter im Mittelabschnitt und im Südwesten des Landes. Auf ihrem Vormarsch befreite die Volksarmee Kotschnang, ebenso Anui. An der Südküste erreichten Vorhuten der Volksarmee Tschindschu. Der Schlüsselpunkt der amerikanischen Stellung im Mittelabschnitt, Kumtschon, steht vor dem Fall. Partisanen operieren bereits unmittelbar im Stadtgebiet. Gefährlich wird die Lage der amerikanischen Aggressoren durch einen Vorstoß der koreanischen Volksarmee von Kotschang aus nach Norden. Diese Bewegung kam für die Amerikaner völlig überraschend; gleichzeitig stoßen Verbände in direkter Linie nach Pusan (noch 80 km Entfernung) vor.

Bei den westlichen Angreifern in Korea gerät die Theorie vom südkoreanischen Brückenkopf um Pusan, der gehalten werden soll, bis noch mehr Verstärkungen eintreffen, ins Wanken. Ein zweites Dünkirchen zeichnet sich ab, das sich nur darin von seinem Vorbild unterscheiden wird, daß die Amerikaner dabei noch mehr Haare lassen werden müssen, als es bei den Engländern damals der Fall gewesen ist.

TASS: „Amerikaner brennen und morden"

Pjoengjang. Die Nachrichtenagentur TASS meldete am Sonnabend aus der nordkoreanischen Hauptstadt Pjoengjang, daß die amerikanischen Truppen in Korea auf ihrem Rückzug Dörfer niederbrennen und Zivilisten ermorden.

In Taidschon (Taejon) hätten die Amerikaner etwa 1000 Einwohner umgebracht, in Phenthek (Heitaku) 600. In dem Dorf Nekwan (Provinz Tschuntschan) hätten die Amerikaner mehr als hundert Häuser in Brand gesteckt und das Dorf Sodjeng gänzlich niedergebrannt.

Schluß mit dem USA-Krieg

London. (EB) Wir verlangen, daß die britische Regierung die in dem Briefwechsel zwischen Nehru und Stalin gemachten Vorschläge unterstützt, heißt es in einem Aufruf des Generalsekretärs der Kommunistischen Partei Großbritanniens, Harry Pollitt, an das britische Volk. Schluß mit der britischen Intervention gegen das koreanische Volk! Keine Soldaten, kein Schiff, keine Kanonen und kein Flugzeug für den amerikanischen Krieg! Das Volk ist in der Lage, das Kriegstreiben aufzuhalten. Im Kampf um den Weltfrieden ist keine Minute zu verlieren!

Peruanisches Volk solidarisch

Lima. (EB) Der amerikanische Interventionskrieg in Korea sei ein Ausdruck der Verzweiflung, die die Kriegstreiber angesichts der wachsenden Weltfriedensbewegung befallen habe, heißt es in einer Erklärung der Kommunistischen Partei Perus. Das peruanische Volk fühle sich solidarisch mit dem Kampf des koreanischen Volkes und habe nichts gemein mit einer Regierung, die die USA-Intervention in Korea billige.

Beendigung der USA-Intervention gefordert

New York. (EB) Der Gewerkschaftsrat für die Rechte der Farbigen in Cleveland übergab der Presse eine Erklärung, in der die Beendigung der amerikanischen Intervention in Korea und die friedliche Regelung aller Konflikte zwischen den Nationen durch die UN, unter Mitwirkung eines Vertreters der Volksrepublik China, gefordert wird.

Im Streiflicht gesehen

39 Boote kenterten auf dem Bodensee

Konstanz. (dpa) Infolge heftigen Sturms konnten die geplanten Wassersportwettbewerbe auf dem Bodensee nicht planmäßig abrollen. Von insgesamt 46 gestarteten Booten fielen 39 durch Kentern aus. Alle 51 Insassen konnten jedoch gerettet werden. Die Boote wurden mit großer Mühe in verschiedene Häfen eingebracht. Dabei leisteten österreichische Gendarmerie, französische Wasserpolizei und bayerische Zollbeamte mit ihren Motorbooten bei heftigem Sturm gute Dienste.

Wertvolle Gegenstände, u. a. zahlreiche Kameras, Ferngläser und sonstige optische Instrumente, fielen ins Wasser.

Bisher größte Flugzeugkatastrophe in Brasilien

Rio de Janeiro. Das bisher schwerste Flugzeugunglück in Brasilien ereignete sich, als eine viermotorige Constellation - Maschine der brasilianischen Luftfahrtgesellschaft bei Sao Leopoldo in der Nähe der Stadt Porto Alegre abstürzte.

Sämtliche Insassen, 43 Passagiere und zehn Mann Besatzung, kamen ums Leben. Das Flugzeug soll nach den ersten Berichten im Gewitter gegen ein Hochspannungskabel geflogen sein. Es befand sich auf einem planmäßigen Flug von Rio de Janeiro nach Porto Allegre. (Nach Reuter u afp)

Flugzeug mit 26 Personen über der Sahara vermißt

Paris. Eine Bristol-Maschine mit 22 Passagieren und vier Mann Besatzung wird seit Samstagnachmittag über der Sahara vermißt. Das Flugzeug war von einem Flugplatz in Algerien nach der Niger-Mündung gestartet, hatte jedoch sein Ziel nicht erreicht. Man vermutet, daß es in der Sahara eine Notladung vornehmen mußte, bei der die Funkanlage zerstört wurde. Das Flugzeug hat Reserven von Wasser und Lebensmitteln an Bord.

Mehr als ein Dutzend französische Flugzeuge suchten am Sonntag die Sahara nach der vermißten Maschine ab. Bisher konnte sie jedoch noch nicht gefunden werden. Alle Verkehrsflugzeuge, die diese Strecke befliegen, sind angewiesen worden, nach der vermißten Maschine Ausschau zu halten. (Nach Reuter)

Fort mit der Atombombe

Beendigung der amerikanischen Intervention in Korea und die friedliche Regelung aller Konflikte zwischen den Nationen durch die UN, unter Mitwirkung eines Vertreters der Volksrepublik China, gefordert wird.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Die Woche in Bonn

(Fortsetzung von Seite 1)

machen würden. Er wirkte darum geradezu lächerlich, als einer der typischen Vertreter des Bonner Scheinparlaments, der aus Konjunkturgründen der SPD beigetretene Hitlersche Kriegsgerichtsrat, Professor Carlo Schmid, gegenüber den Münchener Schimpfereien des Brotverteuerungsprofessors Erhard „die Ehre und die Würde" des Parlaments zu schützen versuchte.

Ja, ja, die parlamentarische Sitte und Ausdrucksweise, sie sollen einmal für das behäbige Bürgertum das Vorbild für den guten Benimm gewesen sein. Und einer ihrer Bonner Vertreter, der FDP-Vizepräsident, Dr. Schäfer, erklärte am letzten Tage der Parlamentssaison zur SPD-Fraktion gewandt, als diese den hohnlächelnden Professor Erhard mit Zwischenrufen attackierte: „Es gehört auch zur Achtung des Parlaments, daß jeder die Auffassung des anderen ruhig anhört!"

Jedoch demselben satten und feisten Bürger, Dr. Schäfer, fiel es am Tage vorher nicht im Traum ein, gegen die neofaschistische Radaubande einzuschreiten, die den Kommunisten Walter Fisch in der gemeinsten Weise niederzubrüllen versuchte, als dieser Beweise für die unerhörten Beschuldigungen gegen Max Reimann verlangte. Der stellvertretende Vorsitzende der CDU-CSU-Fraktion, der „wohlerzogene" Oberregierungsrat Strauß, München, konnte unbehelligt den Sprecher der KPD-Fraktion als „Wortführer einer Mörderbande" und die KPD als „Mörder- und Schweinebande, anderes seid Ihr nicht" beschimpfen. Er durfte an den amtierenden Präsidenten Dr. Schäfer die Aufforderung richten: „Schmeißt ihn doch raus, seit wann dürfen Mördervertreter hier sprechen!"

Die Demokratie der SPD-Fraktion

Gegen solche, in Bonn üblichen „parlamentarischen Sitten" hat der Wortakrobat Carlo Schmid und seine Fraktion noch nie ein Wort des Tadels gefunden. Im Gegenteil. Es gibt Mitglieder der SPD, die mit den Unternehmern der FDP wetteifern in der Attackierung unserer Genossin Grete Thiele. Diese Ueberdemokraten verstehen unter der Gleichberechtigung der Frau, daß sich die Frau auf der Parlamentstribüne in der gleichen gemeinen Weise anpöbeln lassen soll wie ihre männlichen Fraktionsgenossen.

Keiner der Verteidiger der „parlamentarischen Demokratie" in der SPD-Fraktion trat gegen die schnodderigen Wortführer des Monopolkapitals in der FDP und CDU auf, als sie versuchten, den Betriebsarbeiter Paul Harig durch die niederträchtigsten Plattheiten lächerlich zu machen. Den Schwerverdienern und ihren Verteidigern war es unangenehm, daß Genosse Harig aus intimster Kenntnis der Dinge aufzeigte, was die Herrschaften (auch die SPD-Aufsichtsräte in den „entflochtenen" Betrieben) unter „Mitbestimmungsrecht der Betriebsräte" verstehen. Durch die Art, wie die Mehrheit den Arbeiter Paul Harig abzutun versuchte, dokumentierte das Bonner Scheinparlament, wie es die „Würde des deutschen Arbeiters" auffaßt, von der es immer faselt.

Der „Bundestag" in Bonn hat in den elf Monaten seiner bisherigen Tätigkeit bewiesen, daß er nichts anderes ist und nichts anderes sein will, als ein Feigenblatt für das Macht- und Profitstreben der in- und ausländischen Monopolkapitalisten, die Westdeutschland immer offener in ihre Kriegsvorbereitung einbeziehen. Selbst die zum Schaden Deutschlands so kleine kommunistische Fraktion ist diesen Preisfechtern des Krieges gegen die sozialistische Sowjetunion noch im Wege.

Die Werktätigen müssen selbst handeln

Die Werktätigen müssen darum aus dem bisherigen Verlauf der Bonner „Parlamentsarbeit" die Lehre ziehen, daß sie die Arbeit ihrer Vertreter im Bundestag laufend durch Massenaktionen unterstützen müssen. Die Streiks der Arbeiter und die Bewegungen der Werktätigen gegen die Brotpreiserhöhung und gegen die übrigen volksfeindlichen Maßnahmen der Protektoratsverwaltung sind der Beginn eines sich kräftigenden Willens der Massen, nunmehr mit diesem Kabinett und seiner Politik Schluß zu machen.

Pl.

Togliatti: „Wir haben das Recht"

„... fremde Eindringlinge zurückzuschlagen"

Rom. Palmiro Togliatti, der Führer der italienischen KP, erklärte am Sonntag, die Kommunisten haben das Recht, sich darauf vorzubereiten, alle amerikanischen Truppen zurückzuschlagen, die eine Landung in Italien versuchen sollten. Togliatti, der in Rom sprach, verlangte von der Regierung die Zusicherung, daß keine Vereinbarungen bestehen, die den Amerikanern das Recht geben, ihren Fuß in unser Land zu setzen oder unsere Häfen für ihre verbrecherischen Kriegspläne zu benutzen". Togliatti fuhr fort: „Wenn die Regierung diese Zusicherung gibt, würde das zu einer bedeutenden Verminderung der Spannung in Italien beitragen. Aber bis zu dem Augenblick haben wir das Recht, uns darauf vorzubereiten, ausländische Eindringlinge zurückzuschlagen." (Nach Reuter)

Amerika im Aufrüstungstaumel

Die zehn Milliarden Dollars nützen ihnen auch nicht viel

Als eine Maßnahme, die fürs erste ausreichen werde, nicht nur, um den Krieg in Korea zu führen, sondern auch, um die amerikanische Aufrüstung an anderen Stellen der Welt zu forcieren, wurden vom Präsident Truman die zehn Milliarden Dollars angepriesen, die zusätzlich zu den ohnehin schon astronomisch hohen Rüstungsausgaben in diesem Steuerjahr aus den Taschen der amerikanischen Steuerzahler herausgepreßt werden. Der führende Kommentator der imperialistischen Presse der USA, Walter Lippmann, kommt in der „New York Herald Tribune" vom 25. Juli 1950 zu der Auffassung, daß diese Vorhersage Trumans „sehr optimistisch" sei. Man müsse damit rechnen, daß die Menschen und das Material, die im koreanischen Feldzug eingesetzt werden, „von unserer Militärmacht in der übrigen Welt abgezogen und nicht hinzugezählt werden müssen." Die Kosten des koreanischen Feldzuges, so schreibt Lippmann weiter, werden „tief in die Voranschläge einschneiden, um deren Bewilligung der Präsident gebeten hat."

Das heißt mit anderen Worten: Die Riesensummen, die sich Truman bewilligen ließ, und die nur dadurch aufgebracht werden können, daß dem amerikanischen Volke der Gürtel enger geschnallt und der Marshallplan, mit dem die Kriegspolitik des USA-Imperialismus den Völkern schmackhaft gemacht werden sollte, stark reduziert wird, stellen für die Bedürfnisse des amerikanischen Imperialismus in seinem Streben nach Weltherrschaft nur einen Tropfen auf einen heißen Stein dar.

Lippmanns Begründung wirkt überzeugend. Er spricht davon, daß große militärische Anstrengungen mit zunehmender Entfernung rasch abnehmen und führt als Beispiel dafür an, daß die deutsche Wehrmacht im letzten Kriege auf ihren verhältnismäßig kurzen Anmarschstrecken aus 17 Millionen Menschen die unter die Waffen gerufen wurden, 313 Divisionen aufstellen konnte, während die USA infolge der langen und schwierigen See- und Lufttransporte aus 14 Millionen Mobilisierten nur 90 Divisionen herausbrachten.

Lippmanns Argument sollte jedermann davon überzeugen, daß der amerikanische Imperialismus trotz seines Industriereservoirs und seiner Menschenreserven gar nicht so stark ist, wie er sich ausgibt. Wenn er Kriegsanstrengungen unternehmen will, die tatsächlich ausreichen sollen, um an allen Punkten der Erde seine Weltherrschaftspläne zu verfolgen, dann müßte er dazu ein Vielfaches seiner bisherigen Ausgaben aufwenden, eine strengere Kriegswirtschaft einführen als sie unter Hitler in Deutschland bestand und dem eigenen Volke und den in Abhängigkeit gebrachten Völkern in solchem Ausmaße Opfer zumuten, daß diese angesichts der Erstarkung des sozialistischen Sektors der Welt den heftigen Widerstand bei den betroffenen Völkern hervorrufen würden.

Natürlich sucht der USA-Imperialismus aus diesen Schwierigkeiten einen Ausweg. Diese Schwierigkeiten sind zweifellos ein entscheidender Grund dafür, warum in Westeuropa nicht nur die Völker als Kanonenfutter gesucht werden, sondern warum trotz der dem Imperialismus eigenen Tendenz, jede industrielle Entwicklung in den unterworfenen Ländern zu drosseln, der Schuman-Plan aufgestellt wurde, um aus der deutsch-französisch-belgischen Kohle- und Stahlindustrie unter amerikanischer Kontrolle und mit dem Geld der ohnehin schon stärkster Ausbeutung unterworfenen Werktätigen in den westeuropäischen Ländern eine riesige Waffenschmiede zu machen, die das schwierige Nachschubproblem für den in Europa geplanten Krieg lindern soll.

Aber auch das Potential des Ruhr-, des Saargebietes und Lothringens würde nicht ausreichen, um die Kräfte der Demokratie und des Sozialismus im Osten Europas auf die Knie zu zwingen. Nicht nur ist die Sowjetunion trotz der Kriegsverluste heute wirtschaftlich weit stärker als bei Hitlers Angriff im Jahre 1941. Einem Abwehrkampf der Friedenskräfte stehen heute auch die gewaltig gesteigerten Reserven Polens, der Tschechoslowakei, Ungarns, Rumäniens, Bulgariens, Albaniens und der Deutschen Demokratischen Republik zur Verfügung, Reserven von Gebieten, deren Wirtschaftspotential Hitler seiner Zeit in der Hand hatte.

Trotz dieser günstigeren Ausgangsstellung hat der Krieg des deutschen Imperialismus infolge der harten Schläge, die die Rote Armee austeilte, mit einer katastrophalen Niederlage geendet. Wie groß wäre erst die Niederlage, die einem neuen Angriff folgen würde, angesichts der aufgezeigten Schwäche des imperialistischen Lagers? Es liegt daher im Interesse jedes Deutschen, sich aus der Schlinge des amerikanischen Imperialismus herauszulösen, der unser Volk gegen seine eigenen Interessen in einen Krieg hineinziehen will, der nur mit der völligen Zerstörung unserer Heimat und mit Blutverlusten enden könnte, die die Existenz der deutschen Nation in Frage stellen würde. Wer sich von keinem anderen Argument überzeugen läßt, als von dem der Stärke, der sollte schon aus diesem Grunde allein mit dem Lager des Imperialismus brechen und sich in die Front des Friedens einreihen. Das Lager des Friedens hat aber auch alle moralischen Faktoren auf seiner Seite. In der Sowjetunion und den Volksdemokratien gibt es keine Arbeitslosigkeit. Dort steigen die Löhne und sinken die Preise. In diesen Ländern wird tagtäglich mit der Unterstützung des Staates eine starke, alle Schichten der Bevölkerung umfassende Kampagne für die Erhaltung des Friedens und das Verbot der Atomwaffe geführt. In diesen Ländern ist jede Kriegs- und Völkerhetze unter Strafe gestellt. Deshalb kann das Lager der Demokratie und des Sozialismus trotz seiner materiellen Ueberlegenheit seine moralischen Faktoren in Bewegung setzen, mit dem Ziel, dadurch einen Krieg zu verhindern. Deshalb sollte jeder Deutsche diesen moralischen Argumenten Gehör schenken und nicht darauf warten, bis er erst durch neue Millionen von Toten und die Zerstörung dessen, was in seiner Heimat noch stehen blieb, aufgeklärt wird.

F. U.

Lieber für den Frieden arbeiten, als für den Amerikaner sterben!

Eine Überraschung für USA-Militaristen in Ansbach

Ansbach. (NVZ) Den Angehörigen der deutschen 589. Nachrichtenausbildungskompanie in amerikanischen Diensten wurde in dieser Woche eröffnet, daß jetzt mit der Waffenausbildung begonnen wird.

Beim Antreten auf dem Kasernenhof wurde der Kompanie gesagt:

„Wir werden Waffenausbildung durchführen. Wer daran nicht teilnehmen will, links heraustreten." Der Erfolg der Aufforderung war anders als ihn sich die Amerikaner vorgestellt haben. Von 150 jungen Deutschen traten 120 links heraus. Die Amerikaner waren sprachlos. Einer schrie wild:

„Das sind alles Kommunisten!" Die Deutschen, die an der Waffenausbildung nicht teilnehmen wollten — darunter auch Unteroffiziere und Offiziere — antworteten:

„Wir sind keine Kommunisten, aber wir haben uns vorgenommen, nie mehr eine Waffe in die Hand zu nehmen, ganz gleich für wen." Die Leitung der Kompanie war ratlos. Nachdem alle Leute, die sich geweigert haben, Waffendienst zu machen, aufgeschrieben worden waren, konnte die Kompanie wegtreten, mußte aber nach zwei Stunden abermals antreten.

Nun hieß es: „Es werden Waffen empfangen, wer kein Gewehr empfangen will, wird sofort entlassen." Etwa 30 Deutsche weigerten sich, trotz der Entlassungsdrohung, die für sie gleichbedeutend ist mit Arbeits- und Obdachlosigkeit, die anderen nahmen zögernd die Gewehre, erklärten aber untereinander, daß sie nicht daran denken, sich für einen neuen Krieg mißbrauchen zu lassen. Unter den Entlassenen, die noch am gleichen Tage die Kaserne verlassen mußten, bestand Einmütigkeit: Lieber gehen wir betteln als daß wir für die Amis Soldaten spielen. Die Zurückgebliebenen wurden auf dem Kasernenhof mit Gewehrreinigen beschäftigt. In der Kompanie ist es ein offenes Geheimnis, daß die anderen 100, die unter Drohung die Gewehre angenommen haben, in allernächster Zeit entlassen werden sollen, weil sie nicht als zuverlässig genug betrachtet werden, für amerikanische Interessen ihre Haut zu Markte zu tragen. Neue Leute für die Ansbacher Nachrichtenkompanie werden bereits gesucht.

Auf Befehl des „Ansbach-Military-Sub-Post" wurde das Gebiet um die Bleidernkaserne zur Sperrgebiet erklärt und durch MP abgesperrt. Mit der Ausgabe von Waffen ist der letzte Schleier über die deutschen „Arbeitseinheiten" in amerikanischem Dienst gelüftet. Junge Deutsche, die in Westdeutschland vor Arbeitslosigkeit und Not nicht ein noch aus wissen, sind die ersten Opfer ausländischer Imperialisten. Das ganze deutsche Volk muß Sturm dagegen laufen, daß seine Söhne fünf Jahre nach dem Krieg aus Not zu Söldnern werden müssen. Die jungen Deutschen in der Bleidernkaserne aber mögen sich überlegen, ob es nicht lohnender ist, für den Frieden zu arbeiten als für die Amerikaner zu sterben.

Wir tragen die Verantwortung für den Frieden

Unsere Aufgabe ist, zu verhindern, daß Westdeutschland Mittelpunkt zur Kriegsvorbereitung wird

„Die gemeinsamen Interessen des britischen, französischen und deutschen Volkes verlangen eine immer stärkere Zusammenarbeit im Kampf für den Frieden unter Führung der großen sozialistischen Sowjetunion und den Volksdemokratien in Europa und der Volksrepublik Chinas."

Aus diesen Worten des Generalsekretärs der Kommunistischen Partei Englands Harry Pollitt, vor dem III. Parteitag der SED erkennen wir, daß alle friedliebenden Völker ein gemeinsames Ziel, nämlich den Frieden und einen gemeinsamen Feind, nämlich den imperialistischen Krieg haben. Die Verpflichtung und Verantwortung in diesem Kampf um den Frieden sind für das deutsche Volk besonders groß. Der Generalsekretär der Kommunistischen Partei Italiens, Palmiro Togliatti, sagte es mit den Worten:

„Das italienische Volk versteht und fühlt, daß ohne den entscheidenden Beitrag, ohne die ständige Mitarbeit des deutschen Volkes an einem friedlichen Aufbau der europäischen Oekonomie, an die progressive Entwicklung aller europäischen Völker gar nicht zu denken ist. Ohne ein einheitliches, unabhängiges, demokratisches Deutschland gibt es überhaupt für Europa keinen Frieden."

Gibt es in Deutschland die starke Kraft, die diese schwere Verantwortung vor den Völkern Europas zu tragen vermag; die das zersplitterte, gespaltene Deutschland — den Unruheherd Europas, der die Auslösung eines Weltkrieges erleichtert — zu einen vermag?

Zur Erhaltung des Friedens in Europa ist es notwendig, die sich in Westdeutschland zusammenballende Kriegsgefahr zu beseitigen, die sich äußert in der brutalen, unverhüllten Forderung auf Rekrutierung der westdeutschen Jugend und in den USA-Plänen, die Ruhrindustrie für die Aufrüstung Westeuropas zu mißbrauchen.

Die Kräfte des Weltfriedenslagers setzen ihr Vertrauen auf die Werktätigen in Deutschland, die auf dem Parteitag der Partei der geeinten Arbeiterklasse ein Werk des Friedens in Vorschlag gebracht haben: den ersten deutschen Fünfjahrplan.

Bereits die Durchführung des Zweijahrplanes in 1½ Jahren und seine Erfolge haben bewiesen, zu welchen Leistungen im friedlichen Aufbau die deutsche Arbeiterklasse, die Bauernschaft und die Intelligenz befähigt sind. Mit dem Fünfjahrplan werden sie gemeinsam einen bisher in Deutschland nicht gekannten Wohlstand erarbeiten.

Im Manifest an das deutsche Volk, das vom III. Parteitag verkündet wurde, heißt es: Der Fünfjahrplan bedeutet die weitere noch raschere Entwicklung der Friedenswirtschaft!

Der Fünfjahrplan bedeutet Arbeit und Brot für alle Werktätigen, weitere Verbesserung der Löhne und Gehälter, gesicherter Absatz für die Bauern, Existenzsicherheit für den Mittelstand, breite Entwicklungsmöglichkeiten für die Jugend, freie Entfaltung der Wissenschaft und Kunst!

„So wird der Fünfjahrplan zu einer gewaltigen Anziehungskraft für alle deutschen Patrioten werden, in welchem politischen oder weltanschaulichen Lager sie heute auch noch stehen mögen," sagte Wilhelm Pieck in seinem Schlußwort.

Die westdeutschen Werktätigen, die unter Arbeitslosigkeit und Preiserhöhungen für die wichtigsten Güter ihres täglichen Bedarfs mehr und mehr verelenden; die Bauern und Gewerbetreibenden, die durch Marshallplan-Importe zu Tode konkurriert werden; die technische Intelligenz und die Kulturschaffenden, die als Hilfsarbeiter ihr Leben fristen; die Jugend, die für die Kriegsbrandstifter den Atomtod sterben soll, sie alle müssen erkennen, daß ihr nacktes Lebensinteresse die Entfaltung des „Nationalen Widerstandes auf der ganzen Linie" — zu dem Otto Grotewohl auf dem Parteitag aufrief — erfordert.

Die Erfolge der DDR beweisen, daß das ganze deutsche Volk den Weg zu Einheit, Frieden und Wohlstand gehen kann unter Führung der Partei der geeinten Arbeiterklasse, gestützt auf die internationale Solidarität der Arbeiterklasse, in Freundschaft mit der großen sozialistischen Sowjetunion, der Führerin des Weltfriedenslagers.

W. F. C.

Die Tarifverträge sind zu kündigen!

Oberhausen. (EB). Die 11-tausend-köpfige Belegschaft des Hüttenwerkes Oberhausen forderte die Kündigung sämtlicher Tarifverträge und sofortige Lohnerhöhung. Ein einstündiger Proteststreik gegen die Preissteigerungen wurde durchgeführt.

Totale Mobilmachung der USA in Etappen

Washington. (EB). Präsident Truman richtete an den amerikanischen Kongreß eine Reihe Forderungen, die auf eine in Etappen erfolgende totale Mobilmachung hinauslaufen und die Erhöhung der Einkommensteuer um die Gesamtsumme von fünf Milliarden Dollar zur vorläufigen Folge haben.

Präsident Truman hat 10,5 Milliarden Dollar im Zusammenhang mit dem Korea-Krieg der Amerikaner angefordert. Dies sei nur der erste Teil von Forderungen, die sich bis zum kommenden 1. Januar noch wesentlich erhöhen werden.

Wachsende Streikbewegung in USA

(EB.) In Texas haben 7750 Arbeiter der Erdölindustrie die Arbeit niedergelegt. 10 000 Arbeiter der Frazer-Automobilgesellschaft und 4500 Werftarbeiter der Bigtodd-Shipyards-Corporation sind ebenfalls in den Streik getreten. In Kalifornien haben 12 000 Tischler und im Staate Ohio 3000 Arbeiter der chemischen Industrie ihre Arbeit eingestellt.

Das Volk steht gegen den König

Politische Massenstreiks auf ganz Belgien ausgedehnt
Riesendemonstrationen in allen Städten

Brüssel. (Nach ap, dpa u. EB) Den 300 000 Streikenden von Wallonien schlossen sich die Arbeiter der Betriebe von Brüssel und Umgebung, sowie die des flämischen Nordteil Belgiens, Ostende und Antwerpen an. Die Streikkomitees sind entschlossen, den Kampf gegen die Politik der Regierung bis zur Abdankung des Königs Leopold durchzuführen.

In allen Städten des Landes kam es zu Riesendemonstrationen, gegen die Regierung, die Polizei und Militär einsetzte. In Brüssel und Lüttich führte der Polizeieinsatz zu tätlichen Auseinandersetzungen mit den Demonstranten, die sich nicht der Anwendung offener Gewalt durch die Regierung beugten.

Das ganze Militär Belgiens ist in den Städten eingesetzt oder befindet sich in Alarmzustand.

Aus Westdeutschland sind auf Motorfahrzeugen belgische Besatzungstruppen zur Verstärkung eingetroffen. Nichts kennzeichnet die Lage der belgischen Regierung treffender, als diese Tatsache, mit der ihre Schwäche gegenüber dem Volk geoffenbart wird.

Die Regierung ist ihrer militärischen Macht nicht sicher. Ein Großteil der Armee steht gegen den König. Ebenso viele Bürgermeister und Staatsbeamte. Die Regierung beschwört beim Festhalten an ihrer Politik der Wiedereinsetzung König Leopolds den offenen Bürgerkrieg in Belgien herauf.

In dieser Situation ist es allgemein als bedeutungsvoll betrachtet worden, daß sich der Führer der belgischen Sozialisten, Spaak, mit dem Generalsekretär der Kommunistischen Partei Belgiens zur gemeinsamen Besprechung der Lage getroffen hat.

Der amerikanische Krieg

Die Resolution des Sicherheitsrates am Pranger

Wie in Großbritannien, so wagte es auch in Westdeutschland keine von den Kriegstreibern abhängige Zeitung, den Wortlaut des Dokumentes zu veröffentlichen, auf Grund dessen die UN-Kommission in Korea zu der Schlußfolgerung kam, daß „Nordkorea" der Angreifer sei. Die imperialistischen Zeitungen wagten dies deshalb nicht, weil aus dem Dokument ganz klar hervorgeht, daß der Rumpfsicherheitsrat auf Grund ganz einseitiger Aussagen zu dieser Feststellung kam und sich nicht die geringste Mühe nahm, die Gegenseite zu hören, bevor er ein solch schwerwiegendes Urteil abgab. Wir entnehmen daher aus unserem Bruderorgan in England, dem „Daily Worker" vom 18. Juli 1950 den Wortlaut dieses Dokumentes, das uns bisher in Westdeutschland vorenthalten wurde, damit sich jedermann von der Einseitigkeit dieses Berichts überzeugen kann:

„Die Regierung der Republik von Korea (Syngman Rhees, d. Uebers.) erklärt, daß ungefähr um 4 Uhr morgens am 25. Juni von nordkoreanischen Streitkräften entlang dem 28. Breitengrad stärkere Angriffe vorgetragen wurden.

Die Hauptangriffspunkte waren die Onegin-Halbinsel, das Gebiet um Kaesong und Chunchon und die Ostküste, wo Landungen nördlich und südlich Kangnung gemeldet wurden.

Wie gemeldet, steht eine weitere Landung unter Schutz von Luftstreitkräften im Gebiet von Pohang an der Südostküste bevor. Die letzten Angriffe erfolgten längs dem 38. Breitengrad unmittelbar nördlich von Seoul auf dem kürzesten Anmarschweg.

Die Behauptung von Radio Pyongyang um 13.35, eine südkoreanische Invasion über den 38. Breitengrad sei während der Nacht erfolgt, wurde von Präsident Syngman Rhee und dem Außenminister im Verlauf einer Konferenz mit den Mitgliedern der Kommissionen und dem Hauptsekretär als vollständig falsch hingestellt. Es wurde fernerhin behauptet, daß die Volksarmee angewiesen worden sei, die eindringenden Streitkräfte durch einen entschiedenen Gegenangriff zurückzuschlagen, und die Verantwortung für die Konsequenzen würde Südkorea zugeschoben.

Die Orientierung über die Lage durch den Präsidenten enthielt die Feststellung, daß 36 Panzerwagen und Tanks bei den Angriffen der Nordkoreaner an 4 Punkten benutzt worden waren. Nach einer außergewöhnlichen Kabinettssitzung gibt der Außenminister eine Rundfunkbotschaft an das südkoreanische Volk heraus, in dem es zum Widerstand gegen diesen verbrecherischen Angriff ermuntert wird.

Der Präsident drückte seine vollständige Bereitschaft für eine Rundfunksendung der Kommission aus, in dem die Feuereinstellung und eine Mitteilung an die Vereinten Nationen gefordert wird, um sie von dem Ernst der Lage zu informieren.

Obwohl gerüchtweise verlautete, Radio Pyongyang habe um 11 Uhr früh eine Kriegserklärung der Nordkoreaner übertragen, konnte diese Meldung von keiner Stelle bestätigt werden. Der Präsident behandelt diese Rundfunkmeldung nicht als offizielle Bekanntmachung. Der Botschafter der Vereinigten Staaten erschien vor der Kommission und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die republikanische Armee sich bewähren werde.

Um 15.15 Uhr belegten vier Flugzeuge vom Typ Yak zivile und militärische Flugplätze außerhalb Seoul mit Feuer, zerstörten Flugzeuge und setzten Brennstoffbehälter in Flammen und griffen Jeeps an.

Der Bahnhof von Yongdungpo in den Aussenbezirken wurde ebenfalls mit Bordwaffen beschossen.

Die Kommission wünscht die Aufmerksamkeit des Generalsekretärs auf die ernste Lage hinzulenken, die den Charakter eines richtigen Krieges annimmt und die Erhaltung des internationalen Friedens und der Sicherheit gefährden kann.

Sie schlägt vor, daß er die Möglichkeit erwägt, die Angelegenheit dem Sicherheitsrat vorzulegen. Die Kommission wird einen ausführlicher belegten Bericht später übermitteln."

Die Veröffentlichung des Wortlautes dieses Dokumentes hat das britische Außenamt in solche Verlegenheit gebracht, daß es sich veranlaßt sah, eine Pressekonferenz abzuhalten, auf der ein Sprecher die Veröffentlichung des „Daily Worker" als einen genialen Versuch, die Resolution des Sicherheitsrates über Korea abzuschwächen, bezeichnete. Das britische Außenamt versuchte, sich dadurch aus der Verlegenheit zu ziehen, indem es behauptete, der Sicherheitsrat habe nicht nur auf Grund dieses Dokumentes seine Resolution gefaßt. Dies ist aber offensichtlich eine Unwahrheit, weil zu der Zeit, als der Sicherheitsrat seine Resolution abfaßte, auch nicht in den aus imperialistischen Quellen stammenden Nachrichten, irgendwelche Rede davon war, daß ein anderes Dokument zur Verfügung stand.

Es bleibt daher die Tatsache bestehen, daß die Veröffentlichung dieses Dokumentes genügte, um die Dollar-Abhängigkeit des Rumpf-Sicherheitsrates und infolgedessen die Illegalität seiner Resolution, damit aber auch zugleich den Aggressionscharakter der amerikanischen Intervention in Korea, zu entlarven.

F. U.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aus dem Parteileben

Veranstaltungen der KPD Kreis Mannheim

Kassierbesprechung. Montag, 31. Juli 1950, 19 Uhr, in S 3, 10.

Veranstaltungen der KPD, Heidelberg

Heidelberg-Weststadt: Mittwoch, 2. August 1950, 20 Uhr, Mitgliederversammlung.

Heidelberg - Handschuhsheim: Mittwoch, 2. August, 20 Uhr, Mitgliederversammlung.

Dossenheim: Mittwoch, 2. August 1950, 20 Uhr, Mitgliederversammlung.

St. Leon: Mittwoch, 2. August 1950, 20 Uhr, Mitgliederversammlung.

TERMINE DER FDJ

Kreisvorstandssitzung

Am Mittwoch, 2. August, findet zur Auswertung der bisherigen Arbeit im Friedensaufgebot eine wichtige Kreisvorstandssitzung statt.

Gruppenabende

Neckarau: Montag, 31. Juli, 20 Uhr, Gasthaus „Zum Engel".

Waldhof: Dienstag, 1. August, 20 Uhr, FDJ-Büro.

Schönau: Dienstag, 1. August, 19.30 Uhr, Siedlerheim.

Schwetzingen: Dienstag, 1. August, 20 Uhr, Gewerkschaftshaus.

Stadtgruppe: Donnerstag, 3. August, 20 Uhr, Lokal „Stadt Heilbronn", Holzstraße.

FDJ Karlsruhe

Gruppenabend der FDJ-Gruppe, Karlsruhe, am Mittwoch, 2. August 1950, um 20 Uhr, Weinbrennerstraße 18.

Gruppenabend der FDJ-Gruppe, Mühlburg, am Montag, 31. Juli 1950, um 20.30 Uhr, im Gasthaus „Zum Sternen".

Komitee der Kämpfer für den Frieden Mannheim

Die Sitzung des Mannheimer Friedenskomitees findet am Mittwoch, 2. August, um 20 Uhr im Lokal „Arion", Uhlandstraße, statt.

„Geschlossen werden sie sich zur Wehr setzen"

Fall Mühlthaler tritt in neues Stadium durch den Wortbruch der Unterrichtsverwaltung

Mannheim. Aus den Kreisen der Kultur- und Interessengemeinschaft der Schönau- und Blumenau- Siedlung erreicht uns zum „Fall Mühlthaler" eine Zuschrift, die die Winkelzüge der Karlsruher Unterrichtsverwaltung wieder einmall ins Licht der Oeffentlichkeit rückt. Es heißt da wörtlich:

„Wie man den Willen der Bevölkerung umgeht, das beweist die Handlungsweise der Landesbezirksdirektion für Kultus und Unterricht in Karlsruhe.

Der Elternbeirat der Schönau-Schule und der Aktionsausschuß der Kultur- und Interessengemeinschaft mußten erfahren, daß man ein Versprechen von maßgeblicher Seite der Landesbezirksdirektion durch einen Erlaß des Herrn Präsidenten des Landesbezirks Baden, Abteilung Kultus und Unterricht Karlsruhe, nicht zu halten braucht. Durch die einmütige Forderung der Bevölkerung wurde der Schulleiter der Schönau-Schule, Herr Mühlthaler, zum Kon-Rektor ernannt. Nach der Ernennung blieb der alte Zustand bestehen. Selbstverständlich war nun die Bevölkerung der Schönau und Blumenau der Auffassung, daß ihre Sache nun erledigt sei, da sie ja das Versprechen hatte, daß Mühlthaler Leiter der Schönau-Schule bleiben würde.

Aber weit gefehlt — die feste Haltung der Bevölkerung mußte den Herren in Karlsruhe nicht angenehm gewesen sein, denn sonst hätten sie nicht einige Tage nach der Ernennung einen Erlaß herausgebracht, der besagt, daß ein Kon-Rektor kein Schulleiter sein darf und daß die Stelle von einem ordentlichen Rektor besetzt werden muß.

Wer mit offenen Augen die Welt besieht, konnte feststellen, daß der Verwaltungsapparat ein gemächliches Tempo hat. Es überraschte daher die Bevölkerung, daß plötzlich in diesem Falle mit atemberaubender Geschwindigkeit gehandelt wurde. Es drängt sich unwillkürlich die Frage auf, ob man nicht mit allen Mitteln versucht, einen sozialdenkenden und fortschrittlichen Beamten auf diese übliche Tour abzuschieben.

Weiß man in Karlsruhe über die menschliche Wirkung eines volksnahen Schulleiters besser Bescheid als in Mannheim, oder sieht man es nicht gerne, wenn ein Schulleiter in der Ausübung seines Dienstes als Freund und Helfer der Steuerzahler zum Wohle von deren Kinder auftritt?

Glaubt man, daß durch den Erlaß das demokratische Gesicht der Landesbezirksdirektion gewahrt wird? Die Meinung und die Antwort der Schönauer ist eine andere und wird eine andere sein. Geschlossen werden sie sich zur Wehr setzen, um so mehr, da sie überzeugt sind, daß man sie auf eine Art getäuscht hat, die mit Anständigkeit nichts zu tun hat. Die bevorstehende Schulentlassungsfeier veranlaßt die Bevölkerung von den beschlossenen Kampfansagen vorläufig Abstand zu nehmen. Sie erwartet, daß man geneigt ist, den Fall Mühlthaler auf anständige Weise zu regeln. gez. I. R."

Mit diesem Erlaß, der die Ernennung Mühlthalers zum Kon-Rektor — ein langgesuchtes und schließlich gefundenes Teilzugeständnis, unter dem Druck der Elternschaft der Schönau und Blumenau nach langem Stillschweigen und Zaudern, da der drohende Schulstreik die Ministerialbürokratie schreckte, endlich gemacht — praktisch illusorisch macht, hat die Unterrichtsverwaltung eine feierliche Zusage gebrochen. Die Ernennung Mühlthalers zum Kon-Rektor wurde seinerzeit mit der Zusage verbunden, daß der verdienstvolle und fortschrittliche Leiter der Schönau-Schule in der Folge keinen anderen Rektor vor die Nase gesetzt bekommt. Im Vertrauen auf dieses Versprechen ließ der Aktionsausschuß den Streikbeschluß fallen, blieb aber „Gewehr bei Fuß", da es an warnenden Stimmen nicht fehlte. Der in dieser Zuschrift angeführte Erlaß beweist klipp und klar, daß die Schulreaktion in der Kompromiß-Ernennung Mühlthalers zum Kon-Rektor lediglich den Dreh gefunden hat, gegen den Willen der Elternschaft einen anderen, ihr genehmeren Rektor an Mühlthalers Stelle zu setzen.

Kon-Rektor Mühlthaler hat nicht nur die Elternschaft und den Elternbeirat hinter sich, sondern den Gesamtstadtrat von Mannheim, dessen Vertreter aller Parteien ihn im Schulausschuß einstimmig als Rektor nominierten, ferner die Lehrerschaft Mannheims, die sich vorbehaltlos hinter ihn stellte und auch das Stadtschulamt.

Auf jener stürmischen Protestversammlung am 5. März im Siedlerheim Schönau brachten kommunistische und sozialdemokratische Stadträte und Landtagsabgeordnete zum Ausdruck, daß es uneingestandene, politische und konfessionelle Gründe sind, die den freireligiösen Schulleiter Mühlthaler der Ministerialbürokratie in Karlsruhe unbequem erscheinen lassen. **Die empörten Siedler, die ihren Willen und ihr demokratisches Mitbestimmungsrecht mißachtet sahen, forderten damals die letzte Konsequenz, den Schulstreik, der unweigerlich ausgebrochen wäre, hätte sich die Unterrichtsverwaltung nicht plötzlich auf einmal etwas geschmeidiger gezeigt.** Diese neueste Wendung der Schulreaktionäre wird den Aktionsausschuß wieder auf den Plan rufen. Dieser hat das letzte Wort und nicht die Bürokratie am grünen Tisch, die sich mit jedem Tag mehr demaskiert.

Die Stimme des Friedens

Das erste ist die Erkenntnis, daß alle Kriege von Menschen gemacht und geführt worden sind. Damit entfällt jeder Grund, von dem Krieg als von einem Schicksal zu sprechen, das über die Menschheit verhängt ist.

Das zweite ist die auf dieser Erkenntnis beruhende Einsicht, daß Kriege genau so, wie sie von den Menschen entfacht wurden, auch von den Menschen vermieden werden können. Dazu gehört nichts als der Wille, den Frieden zu erhalten, und der ebenso unbeugsame Wille, für die Erhaltung des Friedens zu kämpfen.

Diese Einsicht als Bewußtseinsinhalt und Bekenntnis aller fortschrittlichen Menschen ist die festeste Mauer gegenüber der Angst vor dem Kriege und der Hoffnungslosigkeit, der viele Menschen immer wieder durch die ständig wachsende Kriegspropaganda der imperialistischen Mächte und der Drohung mit der Atomwaffe verfallen.

Prof. Erich Sielaff
Arbeiter- und Bauernfakultät der Universität Rostock

Frauen protestieren gegen die Verteuerung

Das Protestschreiben des Demokrat. Frauenbundes Deutschlands — Kreis Karlsruhe

Karlsruhe. Der Demokratische Frauenbund Deutschlands, Kreis Karlsruhe, protestiert hiermit gegen das Anwachsen der Lebensmittelpreise. Nicht genug, daß der Lebensunterhalt an sich schon zu teuer ist, wird die Not, die die Frauen am härtesten trifft, durch diese gewissenlose Spekulation noch verschärft.

Das Finanzgebahren der Regierung in Bonn hat eine Teuerungswelle ausgelöst, die kaum mehr tragbar ist.

Der Demokratische Frauenbund Deutschlands, Kreis Karlsruhe, protestiert gegen diese volksfeindliche Politik der Regierung und fordert im Namen aller Frauen sofortige Maßnahmen zur Beseitigung dieses Notstandes."

Provisionsvertreter des „Kampfbundes gegen die Unmenschlichkeit" vor Gericht

Karlsruhe. Am Donnerstag verhandelte das Schöffengericht gegen den 36jährigen, vorbestraften Kaufmann Heinz W. aus Leipzig, der sich in Westdeutschland als rühriger Kämpfer des US-Hildenbrandtschen Hetzbundes durch Betrügereien und Unterschlagungen einen ganz akzeptablen Lebensstandard ergaunert hatte.

Der Angeklagte gab vor, während des Krieges als Oberleutnant zur See wegen Befehlsverweigerung eine sechseinhalbjährige Zuchthausstrafe erhalten zu haben. Aus dem Strafregister ging jedoch einwandfrei hervor, daß diese Strafe auf Grund von rein kriminellen Delikten, u. a. Unterschlagungen, verhängt worden ist. Glaubt man seinen weiteren Aussagen, so dürfte er das Prädikat eines psychologischen Kuriosums für sich in Anspruch nehmen. Nach dem Zusammenbruch nämlich will der Kaufmann W., mit Vergangenheit, gewissermaßen eine Ader tätiger Nächstenliebe in sich entdeckt haben, als er sich in der damaligen Ostzone mit Haut und Haaren dem „untergründigen" Kampf wider die Unmenschlichkeit verschrieb und als Märtyrer von den „unmenschlichen" Russen „schrecklich unmenschlich" eingekerkert wurde.

Soweit die unbeweisbare Leidensgeschichte eines unbekannten Heroen, die ihm auch kein halbwegs vernünftiger Mensch, (einschließlich des Gerichtes) zu glauben beliebte. Viel plausibler erscheint da die Erklärung, daß er in „seinem Kampf" mit den Gesetzen gegen Schwarzhandel und Wirtschaftsschädigung in Konflikt geriet. Den letzten Ausweg fand er in der Flucht nach dem Westen, wo er auch prompt seine Ernennung zum „politischen Flüchtling" erhielt.

In Karlsruhe hoffte er durch die wohlwollende Assistenz „gewisser" Parteien, eine Arbeit zu erhalten. In der Zwischenzeit nahm er beim „Evangelischen Hilfswerk" ein Darlehen von 150 DM auf, welches heute noch nicht zurückbezahlt ist. Dann veranstaltete er im Auftrag des „Kampfbundes" Sammlungen, die die ansehnliche Summe von zirka 3000 DM ergaben und ausschließlich für eigene Zwecke verbraucht wurden. Eine Firma in Grötzingen sollte ebenfalls zu dem edlen Zweck der Bestreitung seiner Unterhaltskosten, herangezogen werden. Andere Geschäftsinhaber, die mit mehr Vertrauensseligkeit gesegnet waren, wurden tatsächlich um Geld und Waren betrogen.

Dr. Rainer Hildebrandt, der Häuptling derartiger Kämpfertypen, welcher als Zeuge vorreiten mußte, konnte bei bestem Wissen und Gewissen die Angabe des angeklagten Bruders, daß er berechtigt gewesen sei, 50 Prozent der Spenden für eigene Zwecke zu verwenden, nicht bestätigen. So mußte sich der Angeklagte vom Staatsanwalt bescheinigen lassen, daß er ein ebenso dreister wie verschlagener Hochstapler sei. Das Urteil, (das nur die kriminellen, nicht aber die politischen Vergehen des Angeklagten berücksichtigte), nahm er mit einer Gefaßtheit entgegen, die auf Uebung schließen läßt. Vierzehn Monate Riefstahlstraße sind auch keine Ewigkeit. Vielleicht kann man danach wieder als „politischer Flüchtling" irgendwo im Westen auftauchen und Geschäftchen tätigen. Die Atmosphäre ist bei uns in Trizonesien ja nicht gerade ungünstig. —ä—

Verteidigt Max Reimann!

Die Abgeordneten der Parteien der amerikanischen Politik in Westdeutschland haben die parlamentarische Immunität Max Reimanns aufgehoben, um ihn den Gerichten ausliefern zu können.

Heraus zur Protest-Kundgebung

am kommenden Dienstag, den 1. August, um 20 Uhr, auf dem Marktplatz Innenstadt.

Es spricht: Bundestagsabgeordneter Rudolf Kohl

Kommunistische Partei — Kreisleitung Mannheim

Sommerschlußverkauf

Der Landesverband des Einzelhandels Württemberg-Baden teilt mit, daß der diesjährige Sommerschlußverkauf am Montag, den 31. Juli beginnt. Der Ausverkauf dauert 12 Werktage, also bis einschließlich 12. August 1950.

Wie alljährlich, so dürfen auch in diesem Jahr im Ausverkauf keine Waren angeboten werden, die für die künftigen Verbrauchsabschnitte bestimmt sind, sodaß der Verbraucher das Angebot von Waren der abgeschlossenen Saison zu erwarten hat.

Besondere Reste-Verkäufe dürfen auch dieses Jahr nur während der letzten 3 Tage des Sommerschlußverkaufs abgehalten werden. Die Bestimmungen über die Reste-Verkäufe sind nicht geändert worden.

Straßenbenennungen

Karlsruhe. Es wurden folgende Straßenbenennungen vorgenommen: Straße vom Durlacher Friedhof nach Augustenberg: Neßlerstraße; zwischen Friedhof Durlach und Kastellstr.: Kachstraße; unmittelbar vor dem Durlacher Friedhofseingang am Friedhof: Straße im Dammerstock zwischen Nürnberger- und Freiburger Straße: Konstanzer Straße; die westliche Parallelstraße zur Anton-Bruckner-Straße: Hans-Pfitzner-Straße.

Der Sport in der Sowjetunion ist ganz anders

Staat, Betriebe und Gewerkschaften fördern die von der Masse der Werktätigen getragene Körperkultur

„In der Sowjetunion ist das ganz anders" — das war das Leitmotiv der überaus lebendig und sehr anschaulich vorgetragenen Ausführungen Manfred Ewalds vom Deutschen Sportausschuß der Deutschen Demokratischen Republik im Rahmen einer Veranstaltung der Gesellschaft zum Studium der Kultur der Sowjetunion. Der Redner verstand es, diese grundsätzliche Verschiedenheit der sportlichen Organisation und Betätigung in der Sowjetunion, besonders im Gegensatz zu den Verhältnissen bei uns im Westen, klar herauszustellen und die unvorstellbar gewaltige Entwicklung des Sowjetsports, die mit den stürmischen Fortschritten auf allen andern Gebieten seit der bolschewistischen Revolution durchaus Schritt gehalten hat, zu erklären. Eine Entwicklung, die innerhalb weniger Jahrzehnte den Sowjetsport aus völliger Unbedeutenheit in den Rang einer sportlichen Weltmacht erhoben hat, die in bezug auf Massenbetätigung ihresgleichen nicht hat und deren Spitzenleistungen durch 32 Weltrekorde — etwa ein Drittel — überzeugend dargestellt wird.

Das „Geheimnis" dieser einzigartigen Entfaltung des Sowjetsports in die Breite und in die Höhe, nach dem so oft geforscht wird, ist gar kein Geheimnis. Während hier im Westen die Vereine Träger des Sportes sind und immer mehr zu geschäftlichen Unternehmungen wurden, wird in der Sowjetunion der Sport durch die Betriebe an die Masse der Werktätigen herangetragen, und wenn z. B. bei der Demonstration am 1. Mai, dem Tag der Werktätigen, in Moskau oder Leningrad an die 80 000 Sportler den Demonstrationszug eröffnen — in allen andern Städten usw. ist es natürlich ähnlich — dann ist das ein sehr anschaulicher Beweis für den Massensport in der Sowjetunion. Während bei uns im Westen der Staat den Hauptanteil der Totogelder für sich und für die Unterstützung nichtsportlicher Organisationen beschlagnahmt, gibt in der Sowjetunion der Staat gewaltige Summen für die Unterstützung des Sports aus. Regierung und Partei werten die Bedeutung des Sportes für die Leistungsfähigkeit der schaffenden Menschen und besonders für die Erziehung der Jugend als wichtigen Teil der sowjetischen Kultur sehr hoch. Und schließlich ist der Sport keine persönliche — sehr oft gewinnsüchtigen Absichten oder der Befriedigung egoistischen Geltungsbedürfnisses dienende — Angelegenheit des Einzelnen, wie hier im Westen, sondern er soll die Leistungskraft des ganzen Volkes erhöhen. Während schließlich hier im Westen die verlogene Parole „Sport soll mit Politik nichts zu tun haben", die sportliche Jugend politisch „neutralisieren" soll, bis sie von den zünftigen Politikmachern des kapitalistischen Systems wieder an die Schlachtbank des nächsten Krieges geführt werden kann, sollen die jungen Sportler in der Sowjetunion nicht nur Sport treiben, sondern auch mit dafür sorgen, daß sie weiterhin Sport treiben und ihre sportlichen Anlagen ausbauen können: die jungen Sowjetsportler sollen auch Kämpfer für den Frieden sein.

Die Organisation des Sportes ist in den Betrieben verankert. Jeder Klub eines Betriebes wählt sein Sportkomitee. Alle Betriebsklubs der gleichen Betriebsart sind zu Sportgemeinschaften zusammengeschlossen. So z. B. alle Klubs von Betrieben der Auto- und Traktoren-Industrie in der Gesellschaft „Torpedo", die Genossenschaften die Gesellschaft „Sparta", die Luftfahrtbetriebe „Flügel der Sowjets", die Rote Armee die Gesellschaft „ZdKA" usw. Diese Sportgesellschaften genießen die reelle Unterstützung ihrer Industrie-Gewerkschaft und dazu noch des zugehörigen Industrieministeriums. Wenn auch im allgemeinen der Angehörige eines Betriebes dem Klub bzw. der Sportgesellschaft seiner „Branche" beitritt, so besteht in dieser Hinsicht jedoch kein Zwang und dem Sportler steht es frei, sich dem Klub anzuschließen, der ihm am meisten zusagt oder bei dem er die beste Förderung seiner sportlichen Fähigkeiten erhofft. Ueber den Gesellschaften steht das „All-Union--Comité" für Sport und Körperkultur, das sich wieder in Gebiets-Comités und Rayon-Comités gliedert. Seine wichtigste Aufgabe ist das gesamte Schulungs- und Trainings-System. Es bestehen drei wissenschaftliche Forschungsanstalten für Sport und Körperkultur, 11 Hochschulen für Ausbildung von Sportlehrern und Trainern und 39 Fachschulen für Sport in der Sowjetunion. Das alles wird vom Staat unterhalten. Der Besuch ist kostenlos und die Sportler erhalten natürlich für die Ausbildungszeit ihre vollen Bezüge.

Eine Bezahlung der Sportler wie im Westen gibt es nicht in der Sowjetunion. Müssen sie zu einer sportlichen Ausübung ihren Arbeitsplatz vorübergehend verlassen, so erhalten die Sportler ihre entsprechenden Bezüge weiter und kehren nachher wieder an ihren Arbeitsplatz zurück. Den „Meistern des Sportes" und „Verdienten Meistern des Sportes", die ihr großes Können der Jugend vermitteln, wird jede Förderung und auch Ehrung zuteil. Sie würden aber sofort ausgespielt haben, wenn sie Star-Allüren zeigten. Es wird in der Presse und innerhalb der Clubs und Gesellschaften, wenn nötig, recht scharfe Kritik geübt.

Auch Sportabzeichen gibt es in der Sowjetunion. Sie heißen GOT (Bereit zur Arbeit und Verteidigung) und werden in drei Ausführungen errungen, wobei neben den Pflichtübungen auch eine große Zahl an Wahlübungen besteht. Außerdem gibt es noch besondere Abzeichen für besonders gute Leistungen. Fußball ist auch in der Sowjetunion sehr beliebt, aber nicht so erdrückend. Für den Massensport wird viel

Keine Hand für Rüstungsarbeit

getan. So wurden im Rahmen der Fünf-Jahres-Pläne 50 000 Spielplätze für Volley-Ball und 10 000 Skihütten erstellt. Sehr stark wird der Sport auf dem Lande propagiert und gefördert. Einige der bekanntesten Weltrekordler der Sowjetunion stammen aus kleinen Dörfern. Beiträge und Eintrittsgelder sind gering.

Aus eigener Erfahrung schilderte der Redner die sich anbahnende herzliche Freundschaft zwischen den deutschen Sportlern der DDR und den sowjetischen Sportlern. So dient der Sport in den Volksdemokratien der Völkerfreundschaft und dem Frieden.

An den Vortrag, der einen besseren Besuch verdient hätte, schloß sich noch eine lebhafte Erörterung. Die Persönlichkeit des Redners zeigte, daß man in der DDR unter jungen, begeisterten und aktiven Führern auf dem rechten Wege ist, dem Sport neuen Auftrieb in neuen Bahnen zu verleihen, während hier im Westen unter der Herrschaft der zuweilen schon vergreisten, im Hitler-Regime so geschickt sich anpassenden „Sportführer" von einst, mit Dr. Diem an der Spitze, im alten Gleis und alten Trott weitergemacht wird.

Stadtrat Weber legte in einführenden und abschließenden Worten die Ziele des Veranstalters dar, dem deutschen Volk die Kultur der Sowjetunion näher zu bringen.

Große Sendung aus der Ostzone zu bemerkenswert günstigen Preisen hereingekommen.

Einige Beispiele:

Bowlenservice für 12 Pers., schön geschliffen 23.50
Limonadensätze f. 6 Pers., schön geschliffen 7.75
Likörservice für 6 Pers. . 6.50
Likörservice für 6 Pers., gemalt, sehr hübsch . . 5.80

Bitte um unverbindl. Besichtig.

Geschenkhaus Wohlschlegel
Kaiserstraße 173

Stets bedenke — Wohlschlegel-Geschenke!

Berichtigung zur Anzeige vom 29. August 1950

Damen-u.Herren-Arbeitsmäntel weiß Köper, kleine, unbedeut. Fehler Stck. DM **8.95**
Kleider-Schürzen m. lg. Arm, uni und bunt, Knopf- und Wickelform, Gr. 42-52 . DM **9.75**
Arbeits-Anzug feste Qual., Köper blau, in Gr. 40 u. 42 . . DM **14.25**
Herren-Straßenhosen mit Rundbund u. Umschl., versch. Dess. ab DM **15.95**

Breite Straße H 1, 8 bei Schuh-Fritz

Webwaren ETAGE K

Beinschäden, off. Füße, Flechten, Furunkel, und alle Wunden sind heilbar durch **Buschsalbe.** In Apotheken erhältlich. Prosp. gratis d. Chem. Lab. Schneider, Wiesbaden 152

Wo kaufe ich meine Rauchwaren?
Im
Zigarrenhaus Kolb
Mannheim-Luzenberg, Untere Riedstr. 10

Sommer-Schluß-Verkauf

Dies sind unsere niedrigsten Rekord-Preise
Wir wollen unbedingt räumen! Kein Umtausch!

Damen-Sommerstoffschuhe . . . Einzelpaare 1.95
Damen-Leder-Sommerschuhe . . Einzelpaare 6.90
Damen-California . . . . . Einzelpaare 13.50
Damen-Te-deflese, der beliebte Sommerschuh 18.50
Herren-Halbschuhe schwarz, nur Gr. 42 u. 43 . . . 10.50
Burschenstiefel u. Halbschuhe Gr. 37-39 . . 10.50
Kinderstiefel u. Halbschuhe Gr. 27-33 . . . 5.50
Kinder-Sommerschuhe . . . . Einzelpaare 7.90
Kinder-Halbschuhe oder Spangenschuhe Gr. 22-26 8.90
Kinderstiefel 23-26 7.75, 27-30 8.90, 31-35 9.90, Gr. 20-22 6.90

Schuh-Etage **Rosenthal** Mannheim-Neuostheim Feuerbachstraße 17

Waldhofstraße 135 - Neckarau, Waldhornstraße 40

SPORT-ECHO vom Sonntag

Die „Tour" rollt weiter

Küblers zweiter Etappensieg

Ferdinand Kübler (Schweiz) gewann am Sonntag die 16. Etappe der Tour de France von Menton nach Nizza über 96 km in 3:02:43 Stunden vor Bobet (Frankreich), Ockers (Belgien) und Robic (Südost) mit der gleichen Zeit. Der Schweizer holte sich damit seinen zweiten Etappensieg und blieb weiter im Besitz des gelben Trikots. 61 Fahrer erschienen zur Sonntagetappe am Start.

Sieger der 15. Etappe Diederich, Luxemburg

Die von Toulon über 205,5 Kilometer nach Menton (Riviera) führende 15. Etappe der Tour de France wurde am Samstag vom Luxemburger Diederich in einer Fahrzeit von 6:45,23 Stunden gewonnen. Mit über eine Minute Abstand kamen die nächsten Verfolger Castelin (Südost) in 6:46:47 Stunden und Molineris (Frankreich) in 6:46:49 Stunden ein. Träger des „gelben Trikots" ist weiterhin der Schweizer Kübler. Etwa 80 Kilometer nach dem Start legte die Spitzengruppe infolge der ungewöhnlich großen Hitze eine Pause ein. Auch das Hauptfeld ruhte sich etwas aus. Die Organisationsleitung war mit dieser außerplanmäßigen Rast zwar nicht einverstanden, sie konnte die Fahrer jedoch nicht davon abhalten. Manche nahmen sogar ein Bad, um sich zu erfrischen.

Dos Reis gewann 14. Etappe

Dos Reis (Nordafrika) gewann die 14. Etappe von Nimes nach Toulon (222 km) der Tour de France in 6:49.54 Stunden vor seinem Landsmann Zelasco (gleiche Zeit), Castelin und Remy (Südost), die beide 7:03:55 Stunden für die 222 km benötigten. Träger des gelben Trikots ist weiterhin Kübler (Schweiz) mit 93:49:42 Stunden Gesamtfahrzeit.

Neuer Europarekord über 200 m Brust

Der Franzose M. Lusien schwamm über 200 m Brust mit 2:33,9 Minuten einen neuen Europarekord. Die bisherige offizielle Europabestzeit wurde von Herbert Klein am 4. 12. 49 mit 2:35,3 Minuten in München geschwommen. Die offizielle Weltrekordzeit über diese Strecke beträgt 2:30,0 Min., geschwommen von Joe Verdeur (USA).

Schweden siegte im Länderkampf über Finnland

Mit einem überlegenen Siege für Schweden endete der schwedisch-finnische Länderwettkampf für Leichtathletik im Stockholmer Stadion. Das Punkteergebnis war 123:88.

Zweier-Mannschaftsmeisterschaft für Amateure

Auf der idealen 250-m-Zementbahn des RV Dudenhofen bei Speyer wurden am Samstag bei ausgezeichnetem Wetter vor rund 1200 Zuschauern die beiden 50-km-Vorläufe zur deutschen Meisterschaft im Zweier-Mannschaftsfahren der Amateure ausgetragen. Von den insgesamt gemeldeten 26 Spitzenfahrern Westdeutschlands blieben nicht weniger als 11, darunter auch der deutsche Verfolgungsmeister Schäfer, Frankfurt, der am vergangenen Mittwoch beim Training in Frankfurt schwer gestürzt war, dem Start fern.

Im ersten Vorlauf entpuppten sich Intra-Holzmann (Frankfurt) als Favoritenpaar, dem die Gebrüder Daibler, Augsburg, Gayk-Daske, Bielefeld, und Veltmann-Krachten, Münster, auf den Plätzen folgten. Im zweiten Vorlauf sorgten die Gebrüder Weinert, aus der pfälzischen Radsporthochburg Haßloch für die Ueberraschung, indem sie dem gesamten Feld schon bei 20 km zwei Runden abgejagt hatten. Einen guten Eindruck im zweiten Vorlauf hinterließ außerdem das Paar Borkopski-Giebken, Münster. Auf den Plätzen folgten hier Klehr-Knoesselsdorfer, München und Kaufmann-Thielemann, Mannheim.

Bei den gleichzeitig ausgetragenen Vor- und Zwischenläufen für die Meisterschaft des pfälzischen Radsportverbandes über 1000 m für Aktive und Jugendliche stellten sich dem Starter bei den Aktiven 34, bei den Jugendlichen 13 Fahrer. Die Favoriten, Klehr Ludwigshafen, Weinert, Haßloch, Dangel, Landau, bei den Aktiven, sowie Backhof, Dudenhofen, Loewer, Haßloch, Zipp, Haßloch, bei den Jugendlichen, qualifizierten sich für die Endläufe am Sonntag. Im einzelnen gab es folgende Ergebnisse:

Für den 100-km-Endlauf um die deutsche Meisterschaft im Zweier-Mannschaftsfahren, an dem insgesamt 12 Paare teilnehmen, qualifizierten sich:

1. Vorlauf: Intra/Holzmann (Frankfurt); 2. Gebr. Daibler (Augsburg); 3. Gayk/Daske (Bremen/Bielefeld); 4. Veltmann/Krachten (Münster); 5. Dangel/Röper (Landau/Bremen); Weber/Scherer (Darmstadt).

2. Vorlauf: Gebr. Weinert (Haßloch); 2. Borkowski/Giebken (Münster); 3. Klehr-Knösselsdorfer (Ludwigshafen/München); 4. Kaufmann/Thielemann (Mannheim); 5. Moos-Sauer (Frankfurt/Sossenheim); 6. Lösch-Schard (Landau).

Noller seit elf Jahren Meister

Die ersten Titel der in Hannover ausgefahrenen deutschen Kanu-Meisterschaften wurden in den Wettbewerben über 10 km vergeben. In vier Rennen setzten sich die alten Meister durch.

Der Zweier-Kajak-Titel wurde erfolgreich von Knepper-Kleine, Lünen, verteidigt, die in 40:28,4 Min. vor Hermers-Schmidt, Bertassee, Duisburg, gut 9 Sek früher einkamen.

Der Einer-Kajak wurde erwartungsgemäß eine Beute von Altmeister Noller, Mannheim, der diesen Titel seit 1939 besitzt. (Zeit: 45:08 Min.).

Einenerbitterten Kampf lieferten die Titelverteidiger Stoboy-Bach, Holzheimer SG und Staudt-Geismann, Essener Wanderfalken, die auf der Zielgeraden mit den Holzheimern auf gleiche Höhe kamen. Es gab einen scharfen Bord-an-Bord-Kampf. Beim Passieren der Schlußboje glaubten die Mannschaften bereits die Ziellinie erreicht zu haben und ließen ihre Boote langsam über die Linie treiben. Das Zielgericht erklärte die alten Meister zum Sieger. (Zeit: 45:29,5 Min), während die Essener deprimiert waren, da sie den möglichen Sieg durch einen verhängnisvollen Irrtum verschenkt hatten.

Neuer Meister mit zwei Längen Vorsprung wurde im Einer-Faltboot der Mülheimer Herzog in 48:21,5 Min vor dem Titelverteidiger Schwark, St. Pauli, Hamburg. Zum erstenmale deutscher Meister wurde auch Johannsen, AKC Hamburg, im Wettbewerb der Einer-Kanadier. (Zeit: 53:50 Min). Einen weiteren Erfolg holte sich Hamburg durch Becker-Soltau, HKC im Zweier-Kanadier. (Zeit: 50:42 Min).

Badische Leichtathletik-Jugendmeisterschaften

Die in Pforzheim ausgetragenen Mehrkampf- und Juniorenmeisterschaften in der Leichtathletik brachten bei schwacher Beteiligung den Mannheimern einige schöne Erfolge. Arno Bienstock (TSG Mannheim) gewann den 200-m-Hürdenlauf in 27,5 Sek. vor dem Heidelberger Eisenlohr. Den 800-m-Lauf gewann Epp (TSG Mannheim) in 2:09 Minuten nach erbittertem Kampf gegen Geisert (TV Mühlacker) mit nur zwei Zehntelsekunden Vorsprung. Beim Diskuswerfen kam Ballreith (TSG Mannheim) mit der Leistung von 33,08 m zu einem sicheren Sieg. Bienstock gewann auch den 110-m-Hürdenlauf in 16.5 Sek., wiederum vor Eisenlohr 16.7 Sek. Den 200-Meter-Lauf gewann Fütterer (SV Bietigheim) mit 22,5 Sek. vor dem Mannheimer Jäckel (TSG). Im 100-m-Lauf kam Bayer (Lörrach) in 11,5 Sek. zum Sieg vor Eisenlohr. Den Stabhochsprung gewann der Pforzheimer Geis mit 3,11 m, den 400-m-Lauf Stuhl (Bietigheim) in 53,8 Sek. und den 1500-m-Lauf Geisser (Mühlacker) in 4:27,7 Min. Im Weitsprung siegte Kiesinger (Langenbrand) mit 6,32 m vor Vosacker (TSG Mannheim) 6,06 m. Sieger im Fünf-Kampf wurde Bieser (TSV Nordrach) mit 3504,7 Punkten und den Zehn-Kampf gewann der Pforzheimer Müller mit 5372,1 Punkten vor dem Mannheimer Treiber, der 5182,3 Punkte erreichte. Die TSG Heidelberg gewann die 4x400-m-Staffel in 3:41,5 Minuten und die 3x1000-m-Staffel in 8:30,6 Minuten.

Hein ten Hoff bleibt Schwergewichtsmeister

ten Hoff gewann nach 220 Sekunden

Der Hauptkampf zwischen dem Titelhalter Hein ten Hoff und Wilson Kohlbrecher dauerte nur eine Runde und vierzig Sekunden. Der Kampf begann mit sehr schnellem Tempo. ten Hoff ließ seine Linke von Beginn an spielen. Kohlbrecher versuchte, den Meister innen zu treffen. ten Hoff gelang ein Links-Rechtsschlag und zwei harte Körperhaken. die Kohlbrecher jedoch nicht erschütterten. In der zweiten Runde schoß ten Hoff plötzlich eine schwere Rechte an Kohlbrechers Kinn ab, die den Herausforderer fällte. Als das „aus" ertönte, ließ Kohlbrecher noch keine Bewegung erkennen. ten Hoff sprang hinzu und hob seinen besiegten Gegner auf.

Dieter Hucks schlägt Charles Henry nach Punkten

Zum ersten Male stellten sich nach dem Kriege britische Boxer in Deutschland vor. Im ersten Kampf zeichnete sich der Berliner Schwergewichtler Karl Peyler durch ein gutes Unentschieden gegen den Kanadier Don Mogard aus. Dem Kanadier ging ein guter Ruf voraus, doch offenbarte der Kampf keine besondere Klasse. Beide Schwergewichtler bevorzugten den Nahkampf.

Mit starkem Beifall wurde Dieter Hucks empfangen, als er gegen den Iren Charles Henry in den Ring stieg. Der Deutsche versuchte mit seiner Linken und pantherhaften Sprüngen eine baldige Entscheidung zu erzwingen, scheiterte aber meist an dem sehr aufmerksamen Gegner, der ihn in der zweiten Runde durch einen rechten Haken bis zu acht zu Boden brachte. Beide waren nach dieser Runde an den linken Augen gezeichnet. Hucks blutete stark griff aber unentwegt an. Er zwang Henry in der sechsten Runde ebenfalls bis acht auf die Bretter. Auch in den beiden letzen Runden war es Hucks, der Henry in Bedrängnis brachte. der knappe Punktsieg des Berliners wurde lebhaft gefeiert.

Deutscher Leichtathletik-Nachwuchs im Meisterschaftskampf

Im Landauer Stadion brachten die deutschen Leichtathletik-Jugendmeisterschaften gute Leistungen

Die deutschen Leichtathletik-Jugendmeisterschaften im Südpfalz-Stadion in Landau wurden zu einem besonderen Höhepunkt der Leichtathletik-Saison. Die Bahnen des Südpfalz-Stadions waren in bester Verfassung und die jungen Athleten kamen schon in den Vorkämpfen wiederholt nahe an die bestehenden deutschen Bestleistungen heran. Im Stabhochsprung erreichte der Beste des Vorkampfes, Bütefür (Rotweiß Oberhausen) mit 3,40 Meter sogar eine um 20 Zentimeter größere Höhe als die bisher von ihm und dem Kasseler Brämer gemeinsam gehaltene Bestleistung. Mit rund 750 Teilnehmern wiesen diese Meisterschaften eine um über zweihundert Wettkämpfer größere Beteiligung auf als die Vorjahrs-Titelkämpfe in Braunschweig.

Obwohl am Samstag im wesentlichen nur Vorkämpfe auf dem Programm standen und lediglich die Entscheidungen im Hammerwerfen, im 3000-m-Lauf und in den Fünfkampf-Wettbewerben fielen, hatten sich doch zahlreiche Zuschauer eingefunden, die vor allem in den Läufen hervorragende Leistungen zu sehen bekamen. Den Höhepunkt des ersten Tages bildete der 3000-m-Lauf. Ein starkes Feld von rund 30 Läufern stellte sich dem Starter, aber ein Läufer dominierte: Titelverteidiger Schlegel vom TSV 1945 Eßlingen. Der gelehrige Schüler des Meisters Otto Eitel „machte" das Rennen von Beginn an in bestechendem Stil. Vom Start weg lief er dem Feld davon und auf den letzten 400 Metern gab es noch zahlreiche Ueberrundungen. Mit 8:55,4 Minuten beendete Schlegel das Rennen.

Im Hammerwerfen wurde Lorenz, Lüdenscheid, Deutscher Jugendmeister. Er kam mit seinem besten Wurf von 36,95 Meter bis auf einen Zentimeter an die von dem Fuldaer Wehner gehaltene deutsche Bestleistung heran. Als stärkste Fünfkämpferin erwies sich die Hamburgerin Schittek. Mit 3416 Punkten war ihr Vorsprung von der Zweiten, Dohrmann (Bremen), mit 3281 Punkten recht beträchtlich.

Die Entscheidungen am ersten Tage:

Hammerwerfen: 1. Lorenz, Lüdenscheid, 36,95 m; 2. Fischer, Schlüchtern, 36,05 m; 3. Sassen, Rendburg, 34,44 m; 4. Wehner, Fulda, 33,70 m.

3000-Meter-Lauf: 1. Schlegel, TSV 1945 Eßlingen, 8:55,4 Min.; 2. Speich, TV Mühlenbach, 9:10,2 Min.; 3. Buschfeld, Rotweiß Oberhausen, 9:10,2 Min.; 4. Wittauer, ASV Landau, 9:17,8 Min.

Fünfkampf der weiblichen Jugend: 1. Schittek, Hamburger SV, 3416 Punkte; 2. Dohrmann, 1877 Bremen, 3281 Punkte; 3. Andree, 1860 Bremen, 3217,5 Punkte; 4. Metzger, VfB Stuttgart, 3171,25 Punkte.

Fünfkampf, Mannschafts - Meisterschaft weibliche Jugend: 1. Hamburger SV, 15 310 Punkte; 2. ATSCV Bremen, 14 068,5 Pkt. Masch 1

Fußball-Rückspiel Zürich-Stuttgart am 16. September

Die Züricher Nationalliga-Clubs FC und Grashoppers haben beschlossen, die Rückspielbegegnung mit der Stuttgarter Auswahl am 16. September in Zürich auszutragen. Die Auswahl der Stadt Zürich war am 10. Oktober 1948 von der Stuttgarter Auswahlmannschaft 6:1 geschlagen worden.

Quer durch den Sport

Mannheimer Rudersiege in Offenbach

RG Baden Mannheim in Offenbach erfolgreich

Der erste Tag der 28. Offenbacher Ruderregatta brachte durchweg spannende Wettbewerbe. Einen spannenden Bord-an-Bord-Kampf gab es im Achter zwischen RC Saar Saarbrücken und der Nachwuchsmannschaft der Frankfurter Germania. Die Saarländer triumphierten vor dem Boot der Frankfurter Gemania (5:24 Minuten)).

Die weiteren Sieger des ersten Tages:

Zweier ohne Steuermann: 1. Kesel-Reichert (RG Baden Mannheim).

Jungmann-Achter: 1. RG Baden Mannheim 5:37 Minuten.

Zweiter Senior-Vierer mit Steuermann: 1. RC Saar Saarbrücken 5:49 Minuten.

Auch Mannheims Senior-Vierer siegreich

Am zweiten Tag der Offenbacher Ruderregatta gewann die Mannheimer Rudergesellschaft Baden den 1. Senior-Vierer m. St. ganz überlegen gegen den RC Saar Saarbrücken in der Zeit von 6:19 Minuten mit 7 Sekunden Vorsprung vor den Saarbrükkern. Der Mannheimer RC 1875 gewann den 3. Senior-Achter vor Offenbacher RV 1874 und der Mannheimer RG Baden. Im Junior-Achter mußte der Mannheimer RC 1875, nachdem er über drei Viertel der Strecke in Führung gelegen war, wegen Bootschaden aufgeben, so daß RC Saar Saarbrücken das Rennen im Alleingang beendete. Den Senior-Einer gewann Günther Lange von Germania Frankfurt erst nach hartem Kampf vor dem Kitzinger Waldemar Beck.

Peter Müller schlug Ken Stribling k. o.

Vor rund 12 000 Besuchern fand am Samstag im Kölner Eisstadion eine der spannendsten Boxveranstaltungen dieses Jahres statt. Die Hauptbegegnung des Abends endete mit einer Sensation. Peter Müller schlug den amerikanischen Halbschwergewichtler Ken Stribling, den Besieger eines Stretz, Schirrmann und Sachs, in der dritten Runde k. o. Zwar stand Stribling bei „neun" wieder in Kampfstellung, doch beendete Ringrichter Rosen (Köln) den Kampf. Die Zuschauer protestierten. In der dritten Runde nagelte Müller seinen Gegner am Seil fest, bombardierte ihn mit kurzen linken und rechten Haken, traf ihn wiederholt klar und schmetterte ihm urplötzlich eine wuchtige Rechte an das Kinn, die den Schwarzen zu Boden streckte. Ringrichter Rosen begann mit dem Zählen reichlich schnell.

Boxkampf Louis — Charles im September

Der 27. September wurde für den beabsichtigten Boxkampf zwischen Joe Louis und Ezzard Charles vorläufig festgelegt. Austragungsort ist Neuyork oder Chikago. Joe Louis wird Mitte August in seinem Trainingscamp mit den Vorbereitungen zu diesem Rückkehrversuch beginnen.

Knapper Tura-Sieg über Bad Neuenahr

Mit 2:1 Toren blieb Tura Ludwigshafen im Aufstiegsspiel zur südwestdeutschen Fußball-Oberliga auf heimischem Boden gegen den SC 07 Bad Neuenahr erfolgreich. Konz schlug Zweibrücken 5:0.

Oesterreichs Handballmeister Polizei Wien buchte mit 8:6 gegen ATSV Dachau einen weiteren Erfolg seiner Deutschlandreise. Innerhalb neun Tagen haben die Wiener sieben Spiele gewonnen.

Brand in der Polarnacht

Roman von TICHON SJOMUSCHKIN

Copyright Verlag Kultur und Fortschritt, Berlin.

72. Fortsetzung

Mr. Thomson wollte das eigentlich nicht, aber die Vernunft siegte, und er legte alles ab. Die Luft war warm.

„Zieh die Stoffhemden aus, sie trocknen schwer!" fuhr Alitet fort. Er war schon nackt, stand auf seinen Torbasen und schüttelte kräftig seine Fellkleider.

„Mein Gott! Die Truhe ist verschwunden, und Ben ist ertrunken!" rief Mr Thomson aus. Er sah zu Alitet und wünschte sehr, jetzt mit ihm zusammen auf einer Eisscholle zu sein.

Aber die Eisschollen schwammen langsam auseinander, Alitet breitete das Pelzkleid aus und wollte es als Segel benutzen, aber es war windstill. Die Eisschollen wurden von den Meerströmungen auseinandergetrieben.

Unweit der Eisscholle schwamm ein Fäßchen mit Süßwasser. Es war schneller als die Eisschollen. Alitet bemerkte es und rief:

„Sieh, Charlie! Ein Fäßchen mit Trinkwasser, paß auf!"

Das Fäßchen kam nahe heran, aber es war richts da, womit man es hätte erreichen können. Thomson hatte keine Kraft mehr, um noch einmal ins kalte Wasser zu tauchen und zwei Meter zu schwimmen.

Er bemerkte Zeltbahnsäcke, aber wandte sich sofort von ihnen ab. Er würde alle diese mit Pelzen gefüllten Säcke gegen einen Becher Trinkwasser eintauschen.

Mit Mühe durchbrachen einige Sonnenstrahlen den feuchten Nebel, und gegen Mittag hatte Mr. Thomson Alitet aus den Augen verloren.

Von der feuchten Bekleidung bekam er Schüttelfrost. Um sich zu erwärmen, lief er auf dem Eis auf und ab. Gegen Abend packte ihn das Fieber. Durst quälte ihn. Er nahm ein Stück Eis in den Mund, spuckte es aber sofort wieder aus. Ihm wurde übel von dem widerwärtigen, salzig-süßen Geschmack. Erschöpft sank Thomson nieder und legte sich ein Eisstück auf die Stirn.

XXVIII

Loß konnte die Räume des Revolutionskomitees nicht verlassen. Auf Krücken bewegte er sich nur vom Bett zum Tisch. Es ist ärgerlich, ans Haus gefesselt zu sein, aber es war nicht zu öndern.

Seit der Zeit da er mit Jarak und Aje von der Felsschlucht zur Küste zurückkehrte, war Mary als Wächterin bein Revolutionskomitee angestellt. Sie brachte die Räume in Ordnung und unterstützte Loß fürsorglich.

Mary kam frühmorgens ins Revolutonskomitee und verließ eserst am späten Abend

Es gab nicht viel Zeit und die Zeit verging hauptsächlich mit dem Erlernen der russischen Sprache, mit Schreiben und Lesen.

Da Loß das Haus nicht verlassen konnte, übernahm er mit Vergnügen die Pflichten eines Lehrers. Gewöhnlich lag er im Bett und Mary, die auf dem mit Rentierhäuten bedeckten Boden saß, legte Schreibpapier auf den Schemel und malte sorgfältig Häkchen, aus denen das Gespräch der Menschen bestehen sollte. Es sah aus, als ob sie auf dem Papier sticke wie auf Rentierleder mit Wolle

„Das machst du schon ganz schön, Mary", lobte Loß. „Wenn das so weitergeht, wirst du bald die ganze Weisheit beherrschen. Aber vielleicht bist du des Lernens schon überdrüssig, Mary?"

„Nein, nein! Das ist sehr interessant", erwiderte sie lebhaft.

„Mary, hat dein Vater niemals versucht, dich das Schreiben zu lehren?"

„Nein. Er sagte, das brauchen nur die Weißen. Ich aber bin nur halb weiß."

Das kam Loß sonderbar vor. Nach einer Weile sagte er:

„Ja, aber du bist doch seine Tochter?"

Mary schwieg.

„Charlie wird in diesem Sommer wahrscheinlich für immer nach Amerika fahren."

„Soll er!" erwiderte Mary gleichgültig.

„Möchtest du nicht mit ihm fahren?"

„Nein. Ich werde Jarak nicht verlassen. Wahrscheinlich bekommen wir ein Kind. Wir werden hierbleiben. Mag Charlie fahren!"

VE Roman Maschine 3 K

Sie erhob sich und ging in ihren weichen, gestickten Torbasen zum Herd. Lange, schwarze Zöpfe baumelten auf ihrem Rükken. Das Kattunkleid umspannte ihre Taille. Loß erinnerte sich an seine Natascha. Ihm schien es, sie wäre schon hier und nicht Mary, sondern Natascha wirtschaftete in seinem Haus. Wahrscheinlich wird sie mit dem ersten Schiff kommen ... Sie wird ihn vielleicht gar nicht erkennen.

Loß versank in Gedanken und zupfte sich dabei den Bart.

Das Schiff wird kommen, und die Menschen werden vielleicht vor mir zurückschrecken, dachte er.

„Mary, gib mir bitte den Spiegel!"

Loß betrachtete sich und bat sofort um die Schere. Entschlossen schnitt er seinen Bart ab und warf ihn auf den Boden.

Mit halbofenem Mund stand Mary verwundert da.

„Loß, du bist ja ein Junge geworden. Und du bist jetzt gar nicht schrecklich. Die Menschen werden aufhören, sich vor dir zu fürchten." Und Mary lachte laut.

„Ich will auch gar nicht, daß sie sich vor mir fürchten. Aber das Zahnfleisch und die Füße schwellen an — das ist schlecht. Ich habe zu wenig Bewegung. Ich habe Angst, daß ich Skorbut bekomme."

„Loß, ich habe ein Gespräch der Leute über deine Beine gehört. Das war heute morgen. Wenn die Schwellung beginnt, muß man rohes Robbenfleisch essen", sagte Mary.

Der alte Iljitsch, der ehemalige Umkatagen kam herein.

„Wo ist Loß?" fragte er.

„Da sitzt er", entgegnete Mary.

Der Alte sah Loß an, wandte sich dann zu Mary und sagte belehrend:

„Ich bin nicht mehr so jung, daß du mich zum besten halten darfst. Ich bin in einer wichtigen Sache gekommen. Wenn deine Jugend nach Späßen verlangt, suche dir einen Jüngeren dafür aus, Mary!"

„Iljitsch, ich sage dir die Wahrheit, ich spaße nicht", erwiderte Mary verlegen.

Loß wurde ernst und rief:

„Mary sagt die Wahrheit, Iljitsch. Ich bin Loß. Du hast mich nicht erkannt, weil ich mir den Bart abgeschnitten habe."

Der Alte sah ihn aufmerksam an.

„Aha! Du scheinst tatsächlich Loß zu sein", überzeugte er sich. Dem Alten gefiel es, daß Loß sein Aussehen verändert hatte. Er dachte, daß Loß — ein Mensch mit Verstand — sehr vernünftig gehandelt hatte, um die bösen Geister irrezuführen. Jetzt würden ihn die Hinterlistigen leichter mit einem anderen Menschen verwechseln.

Der Alte legte ein Stück Robbenfleisch auf den Schemel und sagte:

„Ich habe gehört, daß dir die Füße anschwellen. Du mußt hier dieses Fleisch essen. Wenn ich von der Jagd zurückkehre, werde ich dir frisches mitbringen. Die Leute haben gerade eine Versammlung. Sie sprechen über die Walroßjagd. Andrej ist auch dort. Ich habe Jarak und Aje in mein Artel genommen. Sie sind kräftige Burschen. Die Jagd wird gut ausfallen. Hier, nimm einstweilen dieses Fleisch!"

Loß stützte sich auf ein Bein, und es war sonderbar, er fühlte einen Knoten im Hals und konnte nicht sprechen. Mit Mühe unterdrückte er die Rührung und sagte:

„Ich danke dir, Iljitsch."

„Nun, ich werde jetzt gehen. Ich muß mich beeilen. Man wird schon auf mich warten."

Loß ging zum Bett und legte sich nieder.

„Das ist aufrichtige Herzensgüte!" sagte Loß laut, in Gedanken an den Alten.

XXIX

Am Ufer ging es lebhaft zu. Auf den Baidaras verstaute man Harpunen, Schwimmblasen, Gewehre und Fässer mit Süßwasser. Die Luft hallte vom Rufen wider. Die Leute fuhren zur Jagd aus.

Iljitsch saß schon am Bug, und die Jäger sprangen in sein Boot, sein Sohn Ermen, Jarak, Aje und noch vier Burschen. Der Alte schmunzelte. Wie viele kräftige Burschen sich zusammengefunden hatten! Mit ihnen würde das Boot auch ohne Wind schnell vorwärts kommen. Es ist eine Lust, mit solchen Burschen auf die Jagd zu fahren.

Jarak und Aje, die sich so auf das Leben an der Küste gefreut hatten, langten jetzt freudig nach den Rudern. Das war wirkliches Leben. Das war etwas anderes, als immer nur nach den Rentieren in den Bergen herumzulaufen.

„Wo ist denn Andrej?" fragte der Alte.

„Dort geht er ja mit dem Petroleumkocher" sagte Ermen. Die Jäger nahmen Shukow immer gern mit. Er half ihnen die Lasten tragen, die Baidaras an Land ziehen, aber sie mochten ihn vor allem gern wegen seiner Erzählungen. Obwohl Andrej noch jung war, konnte er im Erzählen, ihrer Meinung nach, mit jedem Greis wetteifern: so viele spaßige Geschichten wußte er. Die Jäger waren besonders dann entzückt, wenn Andrej von den russischen Doktoren erzählte, die einem lebenden Menschen den Bauch aufschneiden, darin wie in einem Walroßwanst herumwühlen, verschiedene Krankheiten „herausschneiden" und dann den Bauch wieder mit der Nadel zunähen. Danach steht der Mensch wie ein Gesunder auf und geht umher.

Natürlich konnte man dies alles nicht glauben, aber es war immerhin interessant.

Andrej sprang ins Boot und stieß im gleichen Augenblick vom Ufer ab. Die Ruderer zogen eilig ihre Oberkleidung aus und legten sich wie Besessene in die Riemen. In den ledernen Dollen quietschten die Ruder, und der Alte, der am Steuer saß, rief ab und zu:

„Eins, zwei, eins, zwei!"

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg